



Stellvertreterlicher Abonnements-Verlag in Breslau 6 Markt, Wochen-Abonnem. 60 Pf.,
außerhalb pro Quartal 7 Markt 50 Pf. — Inseratensätze für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf., für Inserate auf Schließen u. Böfen 20 Pf.

Erhebung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 13. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 7. Januar 1891.

Die Schiffbarmachung des Kłodnik-Canals von Cosel bis Gleiwitz für die Groß-Schiffahrt.

Nachdem nunmehr die Bauverwaltung für die Ausführung der durch Gesetz vom 6. Juni 1888 genehmigten Canalisirung der oberen Oder eingesezt und daher die baldige Inangriffnahme der ausführlichen Vorarbeiten und demnächst auch der Bauten selbst zu erwarten ist, dürfte es mit Rücksicht auf die mit einiger Sicherheit zum Herbst 1895 in Aussicht genommene Eröffnung der Groß-Schiffahrt vom Breslauer Unterwasser aufwärts bis Cosel schon jetzt an der Zeit sein, sich mit der Verbindung zwischen dem Coseler Hafen und dem Oberschlesischen Kohlenrevier zu beschäftigen.

Bis jetzt ist angenommen, daß diese Verbindung auf dem Eisenbahnwege durch einen Anschluß an den Bahnhof Cosel-Kandrin stattfinden und dementsprechend für die Ueberladung von den Eisenbahnwagen auf das Schiff und umgekehrt eine ausgedehnte Hafenanlage in einer Entfernung von etwa 2 Kilometer von der Stadt Cosel zur Ausführung kommen soll.

Für die Größe des Hafens sind auf Grundlage sachverständiger Schätzung für einen voll entwickelten Verkehr folgende Zahlen angenommen:

A. Thalverkehr:	
500 000 Tonnen Steinkohlen,	
150 000 " andere Bergwerks-Erzeugnisse,	
50 000 " landwirthschaftl. und sonstige Erzeugnisse,	
zusammen 1 700 000 Tonnen Umschlag vom Lande auf die Wasserstraße.	
B. Bergverkehr:	
200 000 Tonnen Eisenerze,	
100 000 " Kaufmannsgüter,	
zusammen 300 000 Tonnen Umschlag vom Wasser auf Land.	

Zur Bewältigung dieses Verkehrs sollen zwei je 90 Meter breite Hafenbecken mit 15 Hektar Wasserfläche dienen, von denen jedoch zunächst nur das eine 750 Meter lange Becken und ein kleiner Theil des zweiten zur Ausführung kommen. Für den Umschlag im Thalverkehr sollen vorweg drei Kohlentipper angelegt werden, während die Anlage weiterer Kohlentipper den Interessenten vorbehalten bleibt.

Außerdem wird für den Schiff- und Ladeverkehr von Kaufmannsgütern die Errichtung eines kleinen Güterschuppens, sowie die Aufstellung von drei fahrbaren Dampfrähnen beabsichtigt. Die Güter- und Kohlengelände des Hafens sollen auf kürzestem Wege mit einem an der Cosel-Meiser Linie anzulegenden Aufstellungsbahnhofe und dieser durch ein besonderes Geleis mit dem Bahnhofe Cosel-Kandrin verbunden werden. Die Ladeflächen und Gütergelände sollen durchweg hochwasserfrei, die Kohlengelände aber so hoch angelegt werden, daß auch bei einem Wasserstande, der um etwa 60 Centimeter den höchsten schiffbaren Wasserstand der Oder übersteigt, das Auskippen der Kohlen in die Schiffe möglich bleibt.

Im Uebrigen soll es der Zukunft überlassen bleiben, auf die Verbindung des Hafens mit dem Kłodnikcanal durch einen kurzen Stichcanal Bedacht zu nehmen.

Aus diesen Angaben, welche bei den ausführlichen Vorarbeiten voraussichtlich noch mancherlei Abänderungen erleiden werden, ist jedenfalls zu entnehmen, daß die Staatsregierung die Ausführung einer ausgedehnten Hafenanlage beabsichtigt, welche auf Kosten des Staates, in Betreff der Kohlentipper jedoch zum größeren Theil auf Kosten der Interessenten erfolgen soll.

Die Kosten der Herstellung eines Sicherheits- und Umschlaghafens bei Cosel sind auf 2443 000 M. veranschlagt und werden mit den von den Interessenten für die Anlage der weiter erforderlichen Kohlentipper und Geleisanlagen aufzubringenden Summen den Betrag von 3 Mill. M. sicher erreichen.

Diese Summe ist so bedeutend, daß sich die Staatsregierung jedenfalls schon die Frage vorgelegt hat, ob bei einer eventuellen Fortsetzung der Großschiffahrt bis Gleiwitz auf die dauernde Benutzung der Hafenanlagen bei Cosel zu rechnen ist. Bis jetzt ist eine Beantwortung dieser Frage nicht bekannt geworden. Aus der vorerwähnten Bemerkung, daß die Verbindung des Hafens mit dem Kłodnik-Canal der Zukunft überlassen bleiben soll, sowie aus dem Umstande, daß für die Wiederherstellung der Bauwerke des Kłodnik-Canals ein Kostenbetrag von 1120000 M. zur Verwendung in 5 Jahren vorgesehen ist, dürfte wohl zu schließen sein, daß die Weiterführung der Großschiffahrt von Cosel aus bis in das ober-schlesische Kohlenrevier bezw. bis Gleiwitz in Aussicht genommen ist, und, die technische Ausführbarkeit vorausgesetzt, bei nachgewiesenem Bedürfnis nach Maßgabe der finanziellen Lage erfolgen soll.

Was die Bedürfnisfrage betrifft, so kann nicht unerwähnt bleiben, daß die allgemeine freundliche Zustimmung zu der die Obercanalisierung betreffenden Vorlage einerseits aus Dankbarkeit gegen die Staatsregierung, andererseits aus dem Grunde geschah, um die großen Schwierigkeiten, welche mit der Bewilligung der Mittel im Landtage verbunden waren, nicht noch mehr zu erhöhen.

Es kann jedoch keinem Zweifel unterworfen sein und ist auch bereits mehrfach in der Presse hervorgehoben, daß die mit so großen Kosten verbundene Regulirung der Oder bis Breslau und die Canalisirung bis Cosel erst dann vollständig im Interesse der von der Ober-berührten Provinzen ausgenutzt wird, wenn es, die technische Ausführbarkeit vorausgesetzt, gelingt, die Großschiffahrt unter Erweiterung des Kłodnikcanals bis Gleiwitz, der jetzigen Grenze des ober-schlesischen Kohlenreviers, vorzuschieben, um der Steinkohle, welche ca. 88 pCt. des Thalverkehrs bildet, einen möglichst unmittelbaren Zugang zur Wasserstraße zu erschließen. In der That würde bei der Führung des für die Großschiffahrt erweiterten Kłodnikcanals bis Gleiwitz und Anlage des Endhafens in der Nähe des Rangirbahnhofs Gleiwitz und mit demselben durch Geleise verbunden, die Marktstraße des Grubenfeldes der Königin Luisegrube nahezu erreicht werden und die bis zum Bahnhof Morgenroth liegenden Gruben mit einer täglichen Förderung von etwa 150000 Tonnen in einem Umkreise von höchstens 10 Kilometer bis vom Endhafen liegen, während die Entfernung von demselben bis Schwientochlowitz 14 Kilometer, bis Beuthen 18,6 und bis Orzelsche 18,7 Kilometer betragen und somit bei den vorhandenen Terrainverhältnissen und der Gestaltung

des ober-schlesischen Steinkohlenreviers der Endhafen eine sehr günstige Lage haben würde.

Die Vorteile der Fortsetzung der Großschiffahrt bis an die Grenze des ober-schlesischen Steinkohlenreviers sind in Betreff der Ermäßigung der Transportkosten der zur Verhiffung kommenden Producte Oberschlesiens, insbesondere der Steinkohle, von einer so großen Tragweite für Oberschlesien, sowie für alle übrigen Provinzen, welche auf dem Wasserwege Steinkohlen, Eisen u. von Oberschlesien aus beziehen können, insbesondere würde auch die Stadt Gleiwitz und die daselbst belegenen industriellen Werke durch die Eröffnung der Großschiffahrt bis Gleiwitz und durch die Anlage eines großen Hafens daselbst so an Bedeutung gewinnen, daß die Frage des Ausbaues des Kłodnikcanals für die Großschiffahrt als eine Frage von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse, in erster Reihe für die Provinz Schlesien, demnächst aber auch für die Provinzen Posen, Pommern, West- und Ostpreußen bezeichnet werden kann.

Gegenüber diesen großen wirtschaftlichen Vorteilen, welche das vorstehende Project für eine Bevölkerung von 13 1/2 Millionen Einwohnern hat, erscheint es geboten, mit einer näheren Prüfung dieses Projectes nicht zu zögern, und zwar um so weniger, als bei der Fortsetzung der Großschiffahrt bis Gleiwitz der Hafen bei Cosel fast ganz entbehrlich sein würde, und es daher von Wichtigkeit ist, eine Entscheidung herbeizuführen, bevor der Hafen in Cosel in Angriff genommen worden ist, um die Verwendung der dafür erforderlichen ca. 3 Millionen Mark zum größten Theil zu ersparen bezw. für die Hafenanlage bei Gleiwitz zu verwenden.

Da der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten bei jeder sich darbietenden Gelegenheit sein lebhaftes Interesse für den Ausbau der Wasserstraßen ausgesprochen hat und es sich im vorliegenden Falle noch um eine Ersparnis für die Staatsregierung von 2443 000 M. für den Coseler Hafen, sowie um die Ersparnis eines Theiles der für die Wiederherstellung der Bauwerke des Kłodnik-Canals bereits bewilligten Summe handelt, so darf wohl angenommen werden, daß eine an den Herrn Minister gerichtete Bitte: die technische Ausführbarkeit des Ausbaues des Kłodnik-Canals bis Gleiwitz für die Großschiffahrt baldigt näher prüfen zu lassen, ein geneigtes Gehör finden wird. Es kann daher den Vertretern der Oberschlesischen Montan-Industrie, sowie insbesondere auch der Stadt Gleiwitz nur empfohlen werden, an den Herrn Minister die Bitte um Ausführung der allgemeinen Vorarbeiten für das in Rede stehende Project zu richten, und dabei gleichzeitig den dazu erforderlichen Betrag von etwa 5000 M. zur Verfügung zu stellen.

Ist das Ergebnis dieser Vorarbeiten sowohl in Betreff der technischen Ausführbarkeit, als auch in Bezug auf die Baukosten ein günstiges, dann dürfte die Staatsregierung voraussichtlich nicht zögern, dem Landtage eine Vorlage zur Bewilligung der Mittel für den Ausbau des Kłodnik-Canals von Cosel bis Gleiwitz zugehen zu lassen.

Schwabe,
Geheimer Regierungsrath a. D.

Deutschland.

△ Berlin, 5. Jan. [Von den Nationalliberalen.] Es war in den Zeitungen die Rede davon, daß die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses die Absicht haben sollten, in Gemeinschaft mit den Freiconservativen zur Landgemeindevorordnung Abänderungsvorschläge einzubringen, welche der Regierung und den Conservativen eine Einigung ermöglichen würden. Die Nachricht ist von nationalliberaler Seite so energisch dementirt worden, daß wir sie wohl als vollkommen aus der Luft gegriffen ansehen müssen. Die Nationalliberalen wollen den Ruhm des Verjuches, den ohnehin nicht sehr starken Wein der von der Regierung vorgelegten Landgemeindevorordnung noch mehr zu verwässern, neidlos ihren Nachbarn zur Rechten, den Freiconservativen, überlassen; sie ziehen es doch einmal vor, sich nicht durch einen Compromißvorschlag zu compromittiren. Im Uebrigen wäre es auch gar nicht einzu sehen, was sie zu einer Vermittlerrolle veranlassen sollte. Die vielberufene Compromiß-Politik der Nationalliberalen schob sich immer zwischen die Ansprüche der conservativen Regierung und die Anforderungen der entschiedenen Liberalen. In dem gegenwärtigen Falle aber ist die Situation eine ganz andere. Der Conflict ist ausgebrochen zwischen der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses und der conservativen Regierung, speciell dem gut conservativen Minister des Innern. Die Nationalliberalen aber haben stets in Sachen der ländlichen Verfassung, wie überhaupt in Sachen der Selbstverwaltung auf demselben Boden gestanden wie die Freisinnigen. Sie sind zweifellos auch der Ansicht, daß der Regierungsentwurf höchstens gerade das Allermindeste an Verbesserungen aufweist, was ihn für die Liberalen noch annehmbar erscheinen läßt. Wem zu Liebe sollten sie sich in den Streit mischen? Etwa um ihrer ehemaligen Cartellfreunde willen? Es mag wahr sein, daß sie manchen ihrer Parlamentsgenossen der Unterstützung der Conservativen verdanken. Allein sie konnten es von den Conservativen selbst am besten lernen, daß die Bundesgenossenschaft im Cartell keineswegs dem einen Theile die Verpflichtung auferlege, bei der gesetzgeberischen Arbeit auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Die Conservativen haben sich niemals um die Wünsche der Nationalliberalen gekümmert, sondern ihre Macht, wo es irgend anging, ohne jede Scheu gegen sie ausgenutzt. Ganz verwunderlich aber wäre es, wenn sie, die Mitvertreter des liberalen Standpunktes, der Regierung gegenüber sich gedrungen fühlen sollten, ihr durch ein den reactionären Tendenzen Rechnung tragendes Compromiß aus der Klemme zu helfen. Ueberdies hat die Regierung so bündige Erklärungen über ihre Stellungnahme abgegeben, daß absolut kein Grund dazu vorliegt, ihr eine Neigung zur Nachgiebigkeit zuzutrauen. Die Nationalliberalen haben es bei den Reichstagswahlen erfahren, daß die Cartellherrlichkeit gründlich abgewirkt hat. Sie sind jetzt in der günstigen Lage, sowohl die Regierung, deren Protection sie sicherlich nach Gebühr zu schätzen wissen, als auch die ohne Zweifel bei Weitem überwindende öffentliche Meinung auf ihrer Seite zu haben. Unter solchen Umständen hätten sie bei einer Auflösung des Abgeordnetenhauses nur zu gewinnen. Sie würden Gelegenheit haben, sich von dem Joch der Conservativen zu befreien, und es wäre alle Aussicht vorhanden, daß sie fernerhin die Conservativen in der Rolle der hauptsächlichsten Regierungspartei ablösen

würden. Kommt es nicht zur Auflösung, so würden sie, welchen Ausgang die Angelegenheit nehmen mag, gleichfalls aus der zwischen den Conservativen und der Regierung zurückbleibenden Verstimmlung nur Vortheil ziehen. Es ist also für die Nationalliberalen, abgesehen von allen anderen Gesichtspunkten, einfach ein Gebot der von ihnen so hoch gepriesenen praktischen Politik, in der Frage der Landgemeindevorordnung von den liberalen Forderungen nichts zu vergeben.

□ Berlin, 5. Januar. [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.] Ein interessantes Bild zeigen seit Anfang dieses Monats die am Mollkenmarkt belegenen Räume der Gewerbe-Deputation des Magistrats. Es findet sich dort in den Vormittagsstunden stets eine große Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts der arbeitenden Klassen ein, welche ihr 70. Lebensjahr bereits vollendet haben und nunmehr auf Grund der Uebergangsbestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Altersrente beanspruchen. Drei Beamte sind mit der Abfertigung der Antragsteller, der Aufnahme der Protokolle, der Bezeichnung über die noch fehlenden Schriftstücke u. vollauf beschäftigt. An Enttäuschungen manches der erscheinenden Alten fehlt es nicht. Da kann der Eine noch nicht nachweisen, daß er in den vergangenen drei Kalenderjahren 141 Wochen hindurch gearbeitet hat, der Andere muß zugestehen, daß er nicht „Versicherter“ im Sinne des Gesetzes ist, d. h. unter der Herrschaft desselben nicht mehr, wenn auch nur auf kurze Zeit, in Arbeit steht, sondern seit langer Zeit erwerbsunfähig ist, dem Dritten fehlt die Quittungskarte mit mindestens einer Beitragsmarke. So geht die Abfertigung der Antragsteller nicht ohne Umsände vor sich. Dann aber sendet die „untere Verwaltungsbehörde“ den Antrag mit gutachtlicher Aeußerung an den Vorstand der Versicherungsanstalt, der sich über Zubilligung einer Rente oder Ablehnung des Antrags zu entscheiden hat. In einiger Zeit werden die ersten Rentenanweisungen erfolgen; die Empfänger werden, nach dem Aeußern zu schließen, den Zuschuß zu ihrem Lebensunterhalt, der zwischen 106,40 M. und 191 M. jährlich variiert und zu dessen Erlangung sie nur einen Beitrag von höchstens 15 Pfg. Werth verwenden müssen, recht gut gebrauchen können. Die Zahl der Abgewiesenen wird aber wohl auch nicht gering sein, und das Schiedsgericht, dessen Anrufung gegen den Bescheid der Anstalt freisteht, wird bald genug Beschäftigung erhalten.

Berlin, 6. Januar. [Tages-Chronik.] Die „Hamb. Nachr.“ polemisirten nun auch gegen die neue Sperrgelder-Vorlage. Sie schreiben: „Man darf begierig sein, wie der Cultusminister diese Schwentung, die sich durch nichts von einem Rückzug unterscheidet, vor dem Hause begründen, und wie die Mehrheit des letzteren demgemäß ihre eigenen früheren Beschlüsse ins Gegentheil verkehren wird.“ Wir dächten, daß Fürst Bismarck in der Kirchenpolitik mehr als eine Schwentung machte, die sich „durch nichts von einem Rückzug unterscheidet.“

Die im Anfang September von Zanzibar abgereisten deutschen Beamten, Freiherr von Soden, Generalconsul Dr. Michahelles, Dr. Schmidt sind noch nicht hier eingetroffen, obwohl die mit ihnen zugleich abgegangene Post schon in den Weihnachtstagen zur Ausgabe gelangt ist. Wie der „N. Pr. Ztg.“ zufolge verlautet, sind die Herren mit Rücksicht auf die bei uns herrschende Kälte in einem wärmeren Klima, Egypten und Italien geblieben, um nicht durch den plötzlichen schroffen Uebergang an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden.

Die Erwägungen wegen Auswahl eines für den Sitz des Gouvernements in Ost-Afrika geeigneten Ortes haben, wie das „Deutsche Colonialblatt“ mittheilt, zur Wahl von Dar-es-Salaam geführt. Mit der Herstellung von Regierungsbauten in Dar-es-Salaam ist begonnen worden. Risse und Ansätze sind für ein Gouvernementsgebäude, sowie zu Gebäuden für Antroffiziere, Verwaltungsbeamte und Schreiber angefertigt worden. Das Erdgeschoss der Gebäude wird aus einheimischem Material (Steinen und Kalk) aufgemauert, während das erste Stockwerk aus Holz und Eisenträgern in Deutschland konstruirt wird, um demnächst an Ort und Stelle aufgestellt und mit dazwischen gestampftem Beton ausgefüllt zu werden.

Gegen die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung des Zolles für echten Rum, Arrac und Cognac von 125 auf 150 Mark pro 100 Kil. beabsichtigt der „Verband deutscher Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner“ eine Petition an den Reichstag zu richten. Zu diesem Zwecke soll ein außerordentlicher Verbandstag am Freitag, den 16. d. M., in Berlin stattfinden. Betreffs der Vorlage wegen Erhöhung des Zolles auf die echten Artikel im Destillationsgewerbe hatte der zeitig Vorstehende des „Verbandes deutscher Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner“, Herr Louis le Bret, für eine Deputation des Verbandes eine Audienz beim Minister Miquel nachgesucht.

Die Vorstände einer Anzahl von Ortskrankenkassen haben dem Reichstage eine Eingabe mit der Bitte unterbreitet, in die Krankenversicherung-Novelle eine Vorschrift aufzunehmen, daß den Ortskrankenkassen bei entsprechender, näher zu normirender Mitgliederzahl gestattet werde, unter Leitung eines geprüften Apothekers eine eigene Apotheke zu haben. Der Deutsche Apothekerverein hat daraufhin an den Reichstag gleichfalls eine Petition gelangen lassen, in welcher die von den Ortskrankenkassen für die Errichtung eigener Apotheken angetretene Begründung als unzutreffend und diese Errichtung selbst als für die Krankenkassen-Mitglieder sowohl wie für die Interessen der übrigen Bevölkerung schädlich bezeichnet wird.

Die Unternehmer unfallversicherungsspflichtiger Betriebe haben bekanntlich nach § 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 das Recht, sich selbst gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Während in den ersten Jahren des Bestehens der Berufsvereinigungen von diesem Rechte nur in ganz geringem Maße Gebrauch gemacht wurde, zeigen die Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen für das Jahr 1889, die vor einigen Wochen dem Reichstage zugestellt wurden, daß die Zahl der selbstversicherten Betriebsunternehmer sich erheblich vergrößert hat. Im Jahre 1888 betrug sie 2909, sie hatte sich für 1889 auf 18 656 gesteigert. An der Vermehrung sind hauptsächlich zwei Baugewerks-Berufsvereinigungen, die Hesse-Rassauische und die Rheinisch-Westfälische, betheiligt, bei denen nicht weniger als 14 937 Unternehmer versichert waren. In erheblicherem Umfange

weisen sonst die drei Binnenschiffahrts- sowie die Rheinisch-Westfälische Maschinenbau- und Kleinindustrie-Verufsgenossenschaft versicherte Betriebsunternehmer auf.

In neuerer Zeit sind dem Kultusminister von Schulaufsichtsbeamten und Volksschullehrern mehrfach Eingaben direct vorgelegt worden, in denen die Auserachtlassung des Instanzenganges mit dem Nachweise begründet wurde, daß ihre vorgelegte Behörde die Weiterbeförderung der Eingabe an den Minister abgelehnt habe, weil sie dieselbe inhaltlich für nicht begründet erachte. Der Minister hat nun die Innehaltung des Instanzenganges für unerlässlich erklärt, aber zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß alle Behörden, welchen Instanzmäßig derartige Gesuche zur Weiterbeförderung überreicht werden, sich derselben ohne Zeitverlust und mit der etwa erforderlichen begleitenden Aeußerung unterziehen, gleichviel, ob sie die Eingabe inhaltlich für gerechtfertigt erachten oder nicht. Denn es dürfe das Verbot directer Vorlegung eines Gesuchs in keinem Falle dahin führen, daß dem Betreffenden das Gehör des Vorgesetzten, dessen Entscheidung er nachsucht, verpfloffen werde.

[Die Salzwirker Brüderschaft.] Einer alten Sitte gemäß hatte sich auch dieses Jahr eine Deputation der Salzwirker Brüderschaft mit den üblichen Geschenken für die Prinzen und Prinzessinnen rechtzeitig in Berlin eingefunden. Die Deputation, bestehend aus den Halloren Gottlieb Ebert als Sprecher, Carl Moritz und Fr. Moritz als Ueberreicher der Geschenke, war am 1. Januar, Abends 6 Uhr, in das königl. Schloß zur kaiserlichen Tafel befohlen, bei der sie in einem besonderen Gänge aufzuwarten hatte. Die Halloren in ihrer auffallenden Galatracht hatten in der Nähe des Plafes des Kaisers Aufstellung genommen. Der Sprecher der Deputation, Gottlieb Ebert, suchte nun um die Erlaubniß nach, das Neujahrsgebet vorlesen zu dürfen, was huldvollst gewährt wurde. Darauf wurden die Geschenke der Halloren an der Tafel herumgereicht und namentlich die Wurst in Bezug auf ihren feinen Geschmack sehr gelobt. Den Rest der Wurst befaß der Kaiser für ihn zum Frühstück auf der Jagd zu reserviren. Am 2. Januar, Nachmittags 1 Uhr, war die Deputation der Halloren nach dem königl. Schloße zur Audienz bei dem Kaiser befohlen und in einer Equipage dorthin gebracht. Der Kaiser unterließ sich mit den Halloren in leutseligster Weise. Der Sprecher Gottlieb Ebert hat den Kaiser, bei Gelegenheit des diesjährigen Wanders in Thüringen doch auch Halle besuchen zu wollen, was der Kaiser bestimmt in Aussicht stellte. Mit der Mahnung, ja nicht von der alten Tracht, den Sitten und Gebräuchen zu lassen, entließ der Kaiser die Halloren, die er ersuchte, die Salzwirker Brüderschaft von ihm vilmals zu grüßen.

[Schloß Plön.] welches als der künftige Aufenthalt der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen vielfach genannt wurde, ist, was Lage und Umgebung anbetreff, vielleicht das schönste der bestehenden Gabettenhäuser. Von zahlreichen Seen umgeben, unmittelbar am Ufer des weiten, von fruchtbaren Landstrecken eingefaßten, großen Plöner Sees, liegt es auf einem Hügel neben der ca. 3000 Einwohner zählenden Stadt Plön. Falls die gedachte Nachricht sich bewahrheitet, so dürfte zur Wahl gerade dieser Anstalt nicht zum wenigsten deren herrliche Umgebung und vor Allem der prächtige, mit uralten Bäumen bestandene, sich auf einer Landzunge weit in den See hinein erstreckende Schloßpark, der tägliche Lummelplatz der Gabetten, beigetragen haben. Zudem ist das Klima des Ortes wegen seiner freien Lage ein sehr gelundes, und außer dem Park besitzt das Gabettenhaus noch in der sogenannten Reitbahn wie in der zwischen Schloß und See gelegenen Terrasse zwei der herrlichsten Spielplätze. Luft und Licht, diese beiden Hauptfordernisse für die Jugend, sind reichlich vorhanden, auch in den hohen Räumen der Anstalt selbst, des früheren Schloßes. Dieses diente früher den hohenzollernischen Herzögen, später den dänischen Königen zum zeitweiligen Aufenthalt; zwischenwärtig ist es als Amtsgebäude, als Schulhaus, ja als Lazareth benutzt worden. Seit 1173 schon stand auf dem jetzigen Platze ein Schloß, im Jahre 1636 erhielt dasselbe, durch den Herzog Joachim neu aufgebaut, die heutige, seitdem nur unwesentlich veränderte Gestalt. Die mit prächtigem Stuck und Deckengewölben noch jetzt verzierten Zimmer, die breiten, ebenen Treppen, der große mit zwei Balconen versehene Speisesaal, Alles deutet auf erlesenen Geschmack der früheren Bewohner des Schloßes. Hier war es, wo im Jahre 1864 Prinz Friedrich Karl vom 21. bis 23. Januar sein Hauptquartier in den Zimmern Christian's VIII. aufschlug. 1865 diente das Schloß als Lazareth der Bundesarmeen, 1866 den österreichischen Truppen als Kaserne. Nach dem Kriege 1866 wurden vorübergehend das Magdeburger Dragoner-Regiment Nr. 6 und preußische Batterien im Schloße casernirt. Durch Cabinetsbefehl vom 9. Mai 1867 wurde dasselbe zum Gabettenhause bestimmt.

[Die Einführung des neuernannten Hofpredigers, Superintendenten Krieger] aus Stotkow hat am Sonntag Vormittag

in Gegenwart des Kaisers und des Erbprinzen Meiningenschen Paars stattgefunden. Auch Kultusminister von Söller wohnte mit mehreren Räten seines Hofes, darunter auch dem bisherigen Hofprediger, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Bayer, dem Gottesdienst bei.

[Die beabsichtigte Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige] im Hippodrom hat bei den Nachbarn jenes Grundstücks vielfach die Befürchtung hervorgerufen, daß durch diese Anstalt die ganze Gegend insiecht würde. Ein Charlottenburger Blatt hält es daher für angezeigt, die Furchtsamen in dieser Beziehung zu beruhigen und klar zu legen, daß gegen die Anstaltung in dieser Anstalt alle nur möglichen und sicher wirkenden Vorbeugungsmittel vorhanden sein werden. Leiter dieser Anstalt ist Dr. Cornet. Der nächste Nachbar des Sanatoriums, Herr v. Bleichröder, läßt auf seine Kosten zweiundzwanzig Kranke behandeln. — In Charlottenburg wird ferner eine Poliklinik für Schwindsüchtige errichtet, in welcher Hunderte von Aerzten ihre Ausbildung erhalten und auch arme Einwohner Charlottenburgs unentgeltlich behandelt werden sollen.

[Die überseische Auswanderung] aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im November 1890 7345 Personen gegen 5622 im November 1889, 6108 im November 1888, 6691 im November 1887, 6140 im November 1886, 4889 im November 1885 und 6163 im November 1884; sie war also bedeutender als in einem der November der 6 vorhergehenden Jahre und übertraf die des Vorjahres um 1763 Personen oder 30,6 pSt. Besonders auffallend ist die große Zahl der Auswanderer aus Westpreußen, die 1971 betrug, also 26 pSt. der gesammten deutschen Auswanderung. Aus dieser Provinz sind im Jahre 1890 bis zu Ende November 10520 Personen ausgewandert, aus Posen 10915 und aus Pommern 8257. Diese drei Provinzen stellen also zusammen 29692 Auswanderer oder 33 pSt. der gesammten Auswanderung aus dem Deutschen Reich, welche 89303 Personen umfaßt.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 5. Januar. [Auf dem Schauplatz der gestrigen Katastrophe] erschienen Nachmittags die beorderten Commissionen. Es wurde das durchgebrochene Eis terrain und die Dike des Eises gemessen. In der unmittelbaren Nähe des Ufers hat das Eis eine Stärke von 10–12 Centimeter und die Eischollen der Einbruchsstelle sind 8 bis 9 Centimeter dick, befassen also eine Stärke, bei welcher eine Passage zulässig ist. Die Fachmänner des Ingenieur-Amtes sind der Ansicht, daß das Eis längs des Ufers dadurch erreicht wurde, daß in einer Entfernung von etwa 120 Meter von der Einbruchsstelle sich die Einmündung des Hauptcanales befindet und das aus demselben fortwährend strömende warme Wasser das Eis in der nächsten Umgebung geschwächt hat. Im Laufe des Nachmittags erließ die Polizei ein Verbot gegen das Passiren und Schlittschuhlaufen auf der Donau, bis die Behörde die Passage wieder gestatten wird. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß bei dem Unglücksfalle vier Menschenleben zu Grunde gegangen sind.

[Der Marienbader Baderarzt Dr. S. Lucca] ist, 88 Jahre alt, gestorben; er war ein Onkel der berühmten Sängern und trug seinerzeit viel zum Aufschwung Marienbads bei; er sollte in diesem Jahre sein 50 jähriges Jubiläum als Baderarzt des Curortes feiern.

Italien.

Rom, 30. Decr. [Der neue Bürgermeister von Rom.] Gester ist in der Versammlung der neu gewählten Stadtrathe mit 65 von 72 Stimmen Herzog Gaetano von Sermoneta zum Bürgermeister von Rom gewählt worden. Der Ausfall dieser Wahl war — so schreibt die „Röln. Ztg.“ — vorauszusehen; neu und überraschend ist dagegen die Thatsache, daß auch die der clericalen Unione Romana angehörenden Mitgliedern der Stadtverwaltung fast einstimmig für den Herzog gestimmt haben. Herzog Gaetano übernimmt kein leichtes Amt und eine große Verantwortlichkeit. Er soll das vom königlichen Commissar Finocchiaro-Aprile begonnene Werk der Errettung Roms aus dem Schlamme seiner finanziellen Miswirtschaft nicht nur weiterführen, sondern es, wenn möglich, noch überbieten. Der Name des neuen Sindaco wird von allen Parteien mit Ehrfurcht genannt und diese Achtung vor dem Namen seines Geschlechts gewinnt ihm den guten Willen der überwiegenden Mehrzahl seiner Mitarbeiter an der städtischen Verwaltung. Viel mehr als seinen edlen Namen bringt der neue Bürgermeister eben nicht mit in sein verantwortliches Amt. Don Dnorato Gaetano hatte bisher keine Gelegenheit, sich in einer staatlichen oder städtischen administrativen Stellung hervorzutun. Einige dreißig Jahre alt wurde er Deputirter. Der Name seines Geschlechts aber gilt viel in Rom und in Staffen. Ist doch Don

Dnorato der Sohn desjenigen blinden römischen Patriciers, der im Jahre 1870 das Plebisit der Römer Victor Emanuel nach Florenz überbrachte. Damals trat Don Dnorato zum ersten Male vor die Öffentlichkeit, indem er den blinden Vater nach Florenz begleitete. Später beschäftigte sich Don Dnorato viel mit Musik und Völkerkunde. Er war ein Schüler von Liszt und Vorsitzender der geographischen Gesellschaft. Ueberdies nahm die Verwaltung des umfangreichen Familienbesitzes seine Thätigkeit völlig in Anspruch. Die Gaetanis sind Fürsten von Teano. Ferner gehört ihnen ein reizender Sommerplatz am Meer bei Foggiano. Die Gaetanis haben aber einen besondern Anspruch auf unser Interesse deshalb, weil sie zu den immer häufiger werdenden römischen Patricierfamilien zählen, die deutschen Wesen und deutschen Geist fördern und pflegen. Die kosmopolitische Gesinnung ist bereits von dem Elternpaar des gegenwärtigen Bürgermeisters in die Familie gebracht worden. Der vor ungefähr sechs Jahren verorbene Vater hatte in erster Ehe eine Polin, in zweiter eine Amerikanerin geheiratet. Don Dnorato selbst, der Sohn der ersten Frau seines Vaters, ist mit einer Engländerin verheiratet, die noch heute, ungefähr 40 Jahre alt, als eine der schönsten Frauen Roms gilt. Don Dnorato spricht das Deutsche wie seine Muttersprache. Auch seine äußere Erscheinung ist die eines Deutschen. Ueberaus hoch aufgeschossen, trägt er einen langen dunkelblonden Vollbart und eine Brille. Er macht den Eindruck eines Forschers oder Gelehrten. Seine fünf ältesten Kinder, ein sechstes ist ihm noch vor ungefähr zwei Jahren geboren worden, haben eine vollständig deutsche Erziehung erhalten und drücken sich fließend deutsch aus. Sie haben große Reisen gemacht und sollen noch während eines längeren Aufenthaltes in Deutschland ihre Kenntnisse vervollständigen. Der zweite Sohn Rosredo hat die musikalischen Neigungen des Vaters geerbt. Er steht heute im neunzehnten Lebensjahre. Im vergangenen Winter spielte er hier eine eigene Composition in einem Concerte, dem auch die Königin bewohnte. Die Vorliebe dieser Familie für alles, was deutsch heißt und ist, wurde auch bereits öffentlich anerkannt durch einen der bedeutendsten deutschen Gelehrten. Gregorovius hat sein Buch über „Lucrezia Borgia“ den Gaetanis gewidmet. Unter diesen Umständen also wird man der Thätigkeit des neuen Bürgermeisters mit doppelter Aufmerksamkeit entgegensehen müssen.

Frankreich.

s. Paris, 4. Januar. [Der französische Clerus und die Republik.] Der Zwiespalt herrscht im Lager des französischen Clerus. Während der Bischof Freppel in einer vor der Geistlichkeit der Provinz Angoulême gehaltenen Rede die Republik und ihre Machthaber grundsätzlich verdammt, kündigen verschiedene clerical Journalen an, daß zahlreiche kirchliche Wärdenträger, u. A. die Bischöfe bzw. Erzbischöfe von Tours, Cambrai, Rouen, Bayonne, Langres u. s. w. sich der von dem algerischen Cardinal Lavigerie gepredigten Versöhnungspolitik offen anzuschließen gedenken. Während diese imposante und interessante Kundgebung des französischen Clerus noch zu erwarten steht, hat bereits der Bischof den französischen Colonien, St. Denis und Réunion, einen Brief an Lavigerie der Deffinitivität übergeben, in welchem er den monarchistischen Parteien die Gefolgschaft der Geistlichkeit in durchaus nicht höflichem Tone aussagt. Während der Cardinal Lavigerie sich einfach damit begnügte, den gläubigen Katholiken Frankreichs den Anschluß an die Republik anzurathen, geht sein überseischer Kollege soweit, die französischen Conservativen und die von ihnen befolgte Politik gehörig herunterzumachen und sie der Lächerlichkeit preiszugeben. „Die Kirche muß sich“, so lautet sein Schreiben, „von den monarchistischen Parteien lösen, da dieselben unfähig sind, irgend etwas zu erhalten oder gar neu zu schaffen, während sie dagegen die Gewissenspflicht vergessen und sich dazu erniedrigen, uneheliche Waffen der Corruption und der Verschwendung im Schmutze zu suchen“. Wer hätte es sich noch vor sechs Monaten träumen lassen, daß ein französischer Bischof sich erkühnen würde, in diesen Ausdrücken von der Politik zu sprechen, die von den Nachfolgern des heiligen Ludwig, den Orleans, sogar mit Zustimmung

Wiener Wandereien.

Wien, 5. Januar.

[Volkzählung. — Jahr's Jubiläum. — Spielhagen in Wien. — Das Fräulein von Scudéry.]

Am 31. December schickte jeder Hauseigentümer seinen Miethern, jede Polizeibehörde den in ihrem Sprengel befindlichen Grundeignern einen Doppelbogen (Folio), dessen Rubriken Jedermann die berühmten homerischen Fragen „woher? welcher Abstammung? welches Volk und Geschlechts?“ u. in modernster Erweiterung statistischer Wissbegier vorlegten. Ausweichende Antworten, wie sie einem Odyseus zu Gebote standen, gelten nicht oder vielmehr: sie werden mit Geld- und Arreststrafen belegt. Man ist „bei sonstiger Buse“ verpflichtet, eingehende Heerschau zu halten über Kind und Kegel, Sippe und Gefinde, Heimath und Muttersprache, Reife- und Familienpapiere, kurzum, all die längst verwunden geglaubten Gräuel langwieriger Paphwirtschaft, auf die Kessing eine Scene seiner „Minna von Barnhelm“, Bauerfeld die Verwicklung in „Bürgerlich und Romantisch“ hante, hatten wir in drei Tagen neu durchzumachen. Es ist erstaunlich, daß allerhand Wiener in diesem Geschäft noch soviel Zeit und Saune (?) übrig befanden, in den Rubriken „Anmerkungen u. dgl.“ ihre „Heb“ oder gar ihre Hezerei zu treiben. So gefiel es einigen Denkern, auf die Frage „Nebenbeschäftigung“ schlankweg zu erwidern: „Antisemit“, eine Wendung, welche die Commission mit der Verichtigung der betreffenden Zettel erlebte. In Wirklichkeit war die „Hezhaft“ „Auskunft in gar vielen Fällen nicht einmal den Thatfachen angemessen, denn überoft treiben herabgekommene Kleinbürger, Schalanter und Genossen den Kneiper-Antisemitismus als Hauptberuf, in dessen das ererbte Geschäft oder erlernte Handwerk immer lässiger und nachlässiger als Nebenberuf betrieben wird. Lehrreich für die ethnographischen Verhältnisse des vielsprachigen Reiches werden die Ergebnisse der großen Musterung jedenfalls bleiben, wenngleich sie stets nur mit gebotener Vorsicht geschöpft werden dürfen. Vergessen wir nicht, daß politische Absichten zur Verhinderung oder Einstellung des Sachverhaltes mehrfach beitragen: Slaven und Deutsche haben es in der Hand, ihre Dienstleute, zumal in zweisprachigen Gegenden, als ihrer Nation zugehörig zu bezeichnen, wie denn auch sonst ein Meister moderner Volkssunde W. H. Reichl im jüngsten Sammelbande seiner „Freien Vorträge“ ein gewichtiges Wort über die Fehlgriffe fanatischen, kritischen Zählens in einem Prahtauszug zum Besten gegeben, der den Titel führt: „Die statische Krankheit.“ So lange man sich auf die Genauigkeit der eingesammelten Daten nicht unbedingt verlassen kann, wird es immer vortheilhaftig Schlüsse aus einem noch so reichhaltigen Ziffernmaterial geben. Und die Preisfrage bleibt offen, wie viel zuverlässige, scharfsichtige Statistiker auf eine Million Menschen kommen. Andererseits soll nicht verkannt werden, daß — zumal kurz vor der Umwandlung Wiens in ein Gemeinwesen von doppelt so großer Ausdehnung als bisher durch die Einbeziehung der Vororte — eine

Volkzählung und -Musterung dauernden Werth und geschichtliche Bedeutung haben dürfte. Daß wir Paris und London numerisch nicht erreichen, ist von vornherein gewiß: zu einem abschließenden Vergleich mit den gegenwärtigen Berliner Zuständen wird aber vorläufig Anlaß gegeben sein.

Statistisch hat auch der gegenwärtige Leiter der Hofoper, Wilhelm Jahr, den Gedentag seines vor zehn Jahren, zu Neujahr 1881, erfolgten Amtsantrittes erläutert. In Zahlenreihen hat er mitgetheilt, wie viele neue Opern er gebracht, wie oft er dirigirt, wie viel neue Gesangsrollen er entdeckt, wie viel alte er beiseitigt hat. Dagegen hat er — am Jubeltag — wohlweislich verschwiegen, wie viel erregte Auftritte er mit gereizten Primadonnen und ersten Tenoren, größernwahrnünftigen Baritonisten und dergl. gehabt! Denn derartige Mittheilungen hätten nicht ein Heft, sondern einen Quartband in Lexikon-Format erfordert. Die goldene Laune und gesunde Gelassenheit des mächtigen Musikgewaltigen haben all diese Zwischenfälle nicht lange zu trüben vermocht. Kugelrund, wie der Abt in Bürgers' Ballade, mit festem Vollmondsgefläch, hat er alle Plagen seines mühevollen Amtes überstanden und in der That Außerordentliches geleistet: das Außerordentlichste wohl damit, daß Niemand während seiner Thätigkeit daran dachte oder davon sprach, ihm seine Machtfälle zu entnehmen. Jahr hat die Sängerschaar der Hofoper veräußert und veredelt, eine ganze Reihe der hervorragendsten Künstler an die richtige Stelle gebracht (Hr. Renard, Winkelmann, van Dyk, Reichenberg, Grengg u. c.). Es ist ihm weiter gelungen, trodem oder weil er kein übertriebener Parteigänger der alten oder neuen Richtung, es allen Theilen recht zu machen: sowohl die Wagnerianer durch Mustervorstellungen der Opern des Meisters, als die Freunde des musikalischen Lustspiels durch Neubelebungen von Vorlesungen, von Halévy's „Blis“ u. c. zu erfreuen: außerdem aber als vorzüglicher Finanzmann die Kassen des Hoftheaters durch Zauber-, Ausstattung- und Genre-Ballette zu füllen. Kurzum: Jahr hat für die Intendanz nur den einen Fehler, daß er nicht selbst oder durch eine ebenbürtige Kraft das Burgtheater zu lenken vermag. Die Wiener haben allen Grund, dem thatkräftigen, sachkundigen, musikalisch feinsühligen Mann Dank zu sagen für die Treue seiner Leistungen. Seit Jahrzehnten hat unsere Oper nicht in so leuchtendem Glanz dagestanden, wie unter dem Regimente Jahns. Wohlgeplante Biographien erzählen seine Schicksale, die sehr bescheiden anfangen: als Sängerknabe begangen er, als College eines anderen Kleinen, Ubaldo Kosteris, der inzwischen zum Prälaten von Klosterneuburg emporgestiegen ist. Dem Neuzugler nach würde, wie schon oben bemerkt, Jahr sehr passend einen Wärdenträger der Kirche vorstellen können. Als Weinkenner ist er zweifellos dem Abt von Klosterneuburg zum mindesten ebenbürtig; denn es ist viel bekannt, daß Jahr während seiner Leitung der Wiesbadener Hofbühne in Wilhelm's Kellern Zechgeloge so unübertroffen dirigirte, wie daheim den Mozart-Cyclus. Ein hübscher Zug von Jahr ist es, daß er sich jahraus jahrein in seine kleine Heimathstadt Hof (an der mährisch-schlesischen Grenze) begibt und dort

zum Besten der Armen mit den jeweiligen „Stars“ der Wiener Hofoper Wohltätigkeits-Concerte veranstaltet.

Seine erste Helferin war Pauline Lucca (die Jahr als junger Prager Operncapellmeister zu ruhmvollem Erfolg geführt hat); dann Frau Materna, Frau Wilt und zuletzt wiederum Fel. Renard. Eine Einladung Jahns zu diesem Sommerausflug ist also gewissermaßen der Orden, die allerhöchste Auszeichnung, geworden, über welche der Herr der Wiener Oper verfügt. So vereinigen sich denn auch Alle, Sänger, Musiker, die engere und die weitere Landsmannschaft, um den Ehrentag Jahns zu feiern. Ob der bei aller Tüchtigkeit von menschlicher Eitelkeit nicht ganz freie Mann nicht aber auch „von oben“ Anderes erwartet, als ein verbindliches Dankschreiben des Intendanten, wissen wir nicht. Gedankt ist er bisher nicht worden, und Dingelstedts Freiherrnkronne legt sich mehr als einmal wie ein Alpbdruck auf die wohlgeübte Brust des Träumenden. „Spiel- und Musik-Grati“ ist er wohl im Reich der Kunst; im Volkzählungsbogen führt er aber nach wie vor nur seinen bürgerlichen Vor- und Zunamen. Der erscheint wohl bei seinen wirklichen Verdiensten den Wissenden als würdigster Adelsbrief.

Spielhagen hat eine Weile in Wien halt gemacht, um die (schwache) Dramatisirung seines Romans „Noblesse oblige“ im Deutschen Volkstheater aufzuführen zu sehen. Die Tragödie „In eiserner Zeit“ fiel durch; der Autor aber, dem die Wiener wohlgegnimt, wurde unzählige Male herausgefächelt; auf jeden Roman kam ein Hervorruf und der Poet war so gutgläubig, die Beifallsfalten, welche den Problematischen Naturen, Hammer und Amboß, in Reich und Glied, Sturmfluth u. c. galtten, auf sein dramatisches Opus zu beziehen. Wie dem auch sei: auf Spielhagen selbst waren diese Auszeichnungen alle gemüßt und so wollen wir an dem misrathenen Stück selbst nicht weiter makeln.

Leider war am letzten Sonnabend Otto Ludwig nicht gleicherweise selbst zur Stelle, um das Attentat abzuhenden, das Wildenbruch an seinem Jugendwerk „Das Fräulein von Scudéry“ begangen. So kam es, daß die erbarmungslos Spötter der Premiere die letzten Acte des — von Gustav Freytag mit Recht aus dem Nachlass in die Gesamten Werke aufgenommenen — Dramas geräuschvoll abhehten. Soweit das Strafgericht Wildenbruch betraf, war es wohlverdient. Plumper ist ein edles Dichterwerk nicht jobald verstümmelt worden. Seit Jahren sehnte sich der erste Charakterspieler des Burgtheaters, der Freund Otto Ludwig, Joseph Lewinsky, darnach, den dämonischen Goldschmied darzustellen. So wie es vorlag, konnte das Stück nach dem Urtheil von Dingelstedt, Wilbrandt, Förster (dem wir in aller Bescheidenheit nicht bestimmen) nicht dargestellt werden. Es galt also einen „Retter“ zu finden. „Einen kleinen Mord“, soll ein Künstler geäußert haben, „dafür, daß ich den Conbillen spielen darf!“ Der Wunsch ist erfüllt worden: Wildenbruch's Bearbeitung des Ludwig'schen Schauspiel ist ein literarischer Mord. Eckart.

des Papstes betrieben wurde, nämlich von dem Zusammengehen der Monarchisten mit den Boulangeristen! Es giebt das eine gewaltige Idee von dem Genie des Herrn Constans, dessen diplomatischer Wirksamkeit als Minister des Inneren zweifellos diese Bestimmungsbewegung eines Theiles des französischen Clerus zuzuschreiben ist. In seinem Briefe steht dann ferner der Bischof von St. Denis und Reunion die Gründe auseinander, weshalb die Kirche ihre Interessen von denen der alten Parteien trennen müsse. „Wir dürfen nicht die Sache der Religion mit der der Parteien verknüpfen, welche die Regierung bekämpfen,“ fährt er aus, „dieses Bündnis ist unheilvoll und erschwert unsere Wirksamkeit bei den Massen, indem sie uns unpopulär macht. Wir haben nicht das Recht, das Schiff der Kirche an ein Gestade anzulegen, von dem das Meer zurückweicht.“ Der Bischof von St. Denis ist offenbar ein sehr praktischer Mann, der sentimentalen Einwandlungen nicht ausgefügt ist. Die Monarchisten schaden der Kirche, folglich weg mit ihnen! Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint die Manifestation der französischen Bischöfe nicht besonders bedeutungsvoll. Dieselbe hat indessen auch ihre sehr ernste Seite. Denn wenn diese Bewegung sich ausbreiten sollte, so dürfte der nächste Wahlkampf eine ganz andere Gestaltung annehmen. In vielen Departements werden die alten republikanischen Candidaten an der Stelle von Monarchisten clericale Republikaner als Gegner finden.

[Pawlowski.] Man schreibt dem „Hamb. Corr.“ aus Paris, 3. Januar: Die näheren Umstände, unter denen der polnisch-russische Nihilist Pawlowski, der Mörder des Generals Selverlow, sich den Nachforschungen der Pariser Polizei entzogen hat, sind noch immer in Dunkel gehüllt. Der Proceß gegen seine angeblichen Erretter de Labryere und Genossen, hat zu keiner Klärung geführt. Es ist nicht wie vor ungewissen, ja unwahrscheinlich, daß der von dem Redacteur des „clair“ über die französische Grenze entführte Dr. Wolff wirklich Pawlowski gewesen; in amtlichen Kreisen heißt es jetzt, für Frankreich bedeute das Verschwinden Pawlowski's „un bon debaras“, um so mehr, als die russische Regierung sich, wie es scheint, mit der Situation abgefunden hat; der Zar hat wenigstens zu Neujahr ein halbes Duzend Pariser Polizeibeamte decorirt. Zur Ruhe aber kommt der Fall Pawlowski deshalb nicht. Fast täglich treffen hier, man kann wohl sagen, aus allen Theilen der Erde, Briefe und Telegramme ein, denen zufolge der Mörder Selverlow's bald in London, bald in Brüssel, Neapel, Süd- oder Nordamerika gesehen sein soll. Alle diese Meldungen haben sich stets als falsch oder doch als uncontrolierbar erwiesen. Heute nun wird hier eine Nachricht bekannt, die fast ebenso phantastisch klingt, wie seiner Zeit die von de Labryere geführte Flucht Pawlowski's, welche aber von einer Seite stammt, die entschieden mehr Glauben verdient, als der „clair“ für sich in Anspruch nehmen kann: aus dem „Temp“. Dieses Blatt läßt sich von seinem türkischen Correspondenten schreiben: Nach einer hier verbreiteten, aus guter Quelle stammenden Lesart ist der Mörder des Generals Selverlow nach vollbrachter That nach Odessa geflüchtet. Die Idee, die ihn geleitet, ist gewesen, daß man ihn überall suchen werde, nur nicht in Rußland. Die Rechnung habe sich auch als richtig erwiesen; Niemand habe ihn in Odessa belästigt. Ende vorigen Monats habe er sich dann an Bord eines englischen Dampfers nach Konstantinopel eingeschifft. Durch einen Zufall seien aber am Tage nach seiner Abreise der Odessaer Polizei Pawlowski's Aufenthalt und Abreise bekannt geworden. Der Telegraph habe die Meldung von der bevorstehenden Ankunft des Vielgesuchten nach der türkischen Hauptstadt befördert. Im Bosporus sei der englische Dampfer dann Gegenstand ganz ungewöhnlicher Aufmerksamkeit seitens der Hafenpolizei geworden. Das sei natürlich aufgefallen. Pawlowski, ängstlich geworden, habe sich dem Capitän entdedt, habe seine Pässe bis Liverpool entrichtet und dann um Schutz gebeten. Der Capitän habe ihm diesen Schutz zugesagt und habe, wozu er nach den bestehenden Verträgen berechtigt sei, die Polizei von Bord gewiesen. Der englische Vorträger, um seine Intention angegangen, habe diese verweigert, und so sei denn der Mörder Selverlow's vor den Augen der russischen Polizei unter dem Schutze der englischen Flagge aus dem Hafen Konstantinopels wieder hinaus-

gedampft und werde sich in wenigen Tagen auf englischem Boden in Sicherheit befinden. — Im Begriff, das Vorstehende abzulesen, hört, der „G. C.“, daß man in russischen Kreisen allerdings annimmt, Pawlowski befinde sich in England, dieses werde ihn gegebenen Falls nicht an Frankreich und noch weniger an Rußland ausliefern, sondern werde ihn als politischen Verbrecher behandeln. Die Konstantinopeler Erzählung des „Temp“ sei jedoch durch nichts verbürgt.

Osmanisches Reich.

[Eine Sensationsnachricht aus Griechenland.] Wie die „Agence Havas“ aus Konstantinopel berichtet, herrschte am 29. December im Wildz-Kloß zu Konstantinopel lebhafte Erregung in Folge einer Depesche aus Athen, welche meldet, daß die im Piräus befindliche griechische Escadre plötzlich mit versiegelten Dredres abgelaufen ist. Die Depesche fügte hinzu, in Athen seien Gerüchte verbreitet, daß in Smyrna Unordnungen ausgebrochen seien und daß der griechische Consul in Athen um Kriegsschiffe zum Schutze der griechischen Staatsangehörigen nachgesucht habe. In Konstantinopel weiß man bestimmt, daß in Smyrna die größte Ruhe herrscht, aber man glaubt, daß, wenn irgendwo Unruhestörungen vorgekommen sind, dies nur auf Kreta sein könnte. In griechischen Kreisen behauptet man, daß man sich ganz unnützer Weise beunruhigt habe, da die griechische Escadre dem Piräus nur verlassen habe, um auf hoher See Manöver auszuführen. — Bis jetzt fehlt jede Bestätigung der Nachricht vom Auslaufen der griechischen Flotte. Die Verbreitung solcher Gerüchte könnte übrigens einen doppelten Zweck haben. Entweder will man in den griechischen Kreisen der türkischen Hauptstadt der Bewegung auf Kreta neue Nahrung zuführen oder in der Patriarchenfrage eine Preßion auf die Pforte üben. In keinem Falle hat aber die türkische Regierung Veranlassung, sich irgendwie alarmiren zu lassen. Auf Kreta herrscht Ordnung und Ruhe, und die griechische Flotte bestz wohl nicht die Eigenschaften, um der Türkei zu imponiren.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 6. Januar.

Von der „Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Bureau“, herausgegeben von dessen Director G. Bleich, ist soeben das dritte Vierteljahrestheft des 30. Jahrgangs (1890) erschienen. Dasselbe enthält außer Bücheranzeigen und den Beiträgen der „Statistischen Correspondenz“ eine umfangreiche Studie von H. Präger über „Die Lebens- und die Feuerversicherung in Preußen während der Jahre 1887 und 1888, sowie die Ergebnisse der deutschen Versicherungsanstalten im Jahre 1888 mit Rückblicken auf frühere Jahre“; ferner einen Beitrag über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im preussischen Staate während des Jahres 1889, sowie drittens eine Abhandlung „Kritische Bemerkungen zu einigen neueren lobnstatistischen Vorschlägen“ von G. Coert, Regierungsrath und Mitglied des Königl. Statistischen Bureau. Dem an zweiter Stelle aufgeführten Aufsatz über die Geburten u. entnehmen wir folgende allgemein interessirende Angaben:

Im Jahre 1889 wurden im Königreich Preußen überhaupt geboren: 584638 Knaben, 551950 Mädchen, also 32688 Mädchen weniger als Knaben.

Helich Lebendgeborene wurden gezählt: 517128 Knaben, 491419 Mädchen, unehelich Lebendgeborene 43992 Knaben, 41970 Mädchen; helich Todtgeborene 21096 Knaben, 16537 Mädchen; unehelich Todtgeborene 2427 Knaben, 2024 Mädchen.

Die Gesamtsumme der Geborenen (584638 Knaben und 551950 Mädchen) des Jahres 1889 hat sich gegen die letzten Vorjahre gehoben, da im Jahre 1888 583991 und 1887 547962 Knaben resp. 550138 und 547962 Mädchen geboren wurden.

Ehen wurden 240996 geschlossen gegen 233421 im Jahre 1888 und 229999 im Jahre 1887; es hat mithin in den drei Vergleichsjahren eine erhebliche Steigerung der Zahl der Ehen statt-

gefunden. Unter den Ehegültigen befanden sich 48 Männer unter 20 Jahren, 5 von diesen heiratheten Frauen im Alter von 30 bis 40 Jahren; andererseits haben 10 Männer von mehr als 60 Jahren Frauen von weniger als 20 Jahren geheirathet. Die meisten Frauen heiratheten im Alter von 20 bis 30 Jahren, nämlich 177076; im Alter von weniger als 20 Jahren heiratheten 19615 Frauen, von 30—40 Jahren 32978 Frauen, also mehr als im Alter unter 20, und, da sich insgesamt 240996 Frauen verheirathet haben, etwas mehr als der achte Theil aller zur Ehe geschrittenen Frauen, wobei freilich 17076 Wittwen und 1884 geschiedene Frauen in Abrechnung zu bringen sind, von denen ein beträchtlicher Theil jedenfalls im Alter von 30 bis 40 Jahren gestanden hat.

Zwischen 40 und 50 Jahren verheiratheten sich, dem Johannis-trieb gehörend, 8746 Damen, zwischen 50 und 60 noch 2187, und endlich verheiratheten sich noch 394 Vertreterinnen des schönen Geschlechts, nachdem sie bereits die Sechzig überschritten hatten.

Zuweisen sich im Allgemeinen unverheirathete, Verwitwete und Geschiedene zu einander hingezogen fühlten, lehrt folgende Zusammenstellung. Es verheiratheten sich:

Junggefallen mit Jungfrauen 201350, mit Wittwen 9390, mit geschiedenen Frauen 1170;

Wittwer mit Jungfrauen 19524, mit Wittwen 7261, mit geschiedenen Frauen 531;

geschiedene Männer mit Jungfrauen 1162, mit Wittwen 425, mit geschiedenen Frauen 183.

Dem Religionsbekenntnis nach führt die Eheschließungs-statistik zu folgenden Ziffern. Es verheiratheten sich:

Evangelische Männer mit evangelischen Frauen 147671, mit katholischen Frauen 8838, mit sonst christlichen (zu einer der verschiedenen Secten gehörenden) Frauen 124, mit jüdischen Frauen 101;

katholische Männer mit evangelischen Frauen 10030, also mehr als evangelische Männer mit katholischen Frauen, katholische Männer mit katholischen Frauen 71013, mit sonst christlichen Frauen 14, mit jüdischen Frauen 45;

sonst christliche Männer (zu einer der verschiedenen Secten gehörend) mit evangelischen Frauen 177, und kath. Frauen 20, mit sonst christlichen Frauen 299, mit jüd. Frauen 4;

jüdische Männer mit evangel. Frauen 131, mit kath. Frauen 24, mit sonst christlichen Frauen 2, mit jüdischen Frauen 2503;

überhaupt ev. Frauen 158009, kath. 79895, sonst christlich 439, jüd. Frauen 2653.

Auch auf die Blutsverwandtschaft der Ehegültigen wendet die Statistik ihr Augenmerk. Es heiratheten:

Geschwisterkinder (Cousins und Cousinen) in 1375, Onkel und Nichte in 110, Neffe und Nante in 28 Fällen.

—d. Von der Universität. Die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Erlaß vom 29. September 1886 verfügte Erhebung über die persönlichen Verhältnisse der Studirenden findet auch in diesem Semester mittelst Zählkarten statt. Die näheren Bestimmungen enthält ein Anschlag am schwarzen Brett.

• Der Verein für Geschichte der bildenden Künste hält Donnerstags, den 8. Januar, Abends 7 Uhr, im Museum (Gang Westseite) eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des königl. Bau- raths Lüdcke über die Magdalenenkirche zu Breslau und ihren neuerlichen Ausbau.

—d. Glatzer Gebirgsverein. In der am 5. d. M. im kleinen Saale des Breslauer Concertsaales abgehaltenen Versammlung der Section Breslau, welche zur Zeit 939 Mitglieder zählt, machte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Köhly, eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Unter Anderem hat die Section Karowe an die Section Breslau das Ersuchen gerichtet, bei dem Bezirks-Eisenbahn-Rath zu be- jurworten, daß von Breslau nach Karowe Sonntagsfahrten ausge- geben werden. Diesem Wunsche soll entsprochen werden. In den folgen- den Vorträge erinnerte Rechtsanwalt Pavel daran, daß nunmehr 150 Jahre verflossen sind, seit Friedrich der Große Schlesiens betreten, um von demselben Besitz zu ergreifen. Einzelne Städte hätten in Erinnerung hieran besondere Feiertlichkeiten veranstaltet. Auch der Glatzer Gebirgs- verein könnte eine Feyer begehen in Erinnerung daran, daß vor 150 Jahren die preussischen Soldaten im Colonnen über den Paß von Silberberg in

Eine neue deutsche Geschichte.

Eine Darstellung der Gesamtentwicklung des deutschen Volkes von der Urzeit bis zur Gegenwart fehlte, wenn wir von Gustav Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit absehen, bisher gänzlich in unserer Litteratur. Nun ist ein Werk erschienen, das sich diese Mission aufstellt, das ebenso wissenschaftlich wie allgemein verständlich sein will. Sein Verfasser ist Professor Carl Lamprecht in Marburg, dem wir, abgesehen von kleineren Arbeiten, eine vierbändige deutsche Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter verdanken. Von den sieben Bänden, die die deutsche Geschichte unseres Autors umfassen soll, liegt der erste Band, der die Geschichte der Germanen von der ältesten Zeit bis zu den Merovingern verfolgt bereits vor.)

Wir geben, um dem Leser einen Einblick in die Anlage des Werkes zu verschaffen, einen Ueberblick über die Einleitung, die von der Geschichte des deutschen National-Bewußtseins handelt. Der Verfasser weiß nach, daß in der Urzeit ein National-Bewußtsein ebensowenig wie ein Einheits- staat vorhanden war. Bei den in Hunderte von kleinen Stämmen zer- splitterten Germanen lebte nur in dunklen fagenhaften Ueberlieferungen, wie in der von Tacitus berichteten Erzählung vom Gotte Tuisto und seinem Sohne Mannus, die Erinnerung an den gemeinsamen Ursprung fort. Aber selbst diese Erinnerung verblasste, als zur Zeit der Völkerwanderung größere politische Verbände, die Stämme der Franken, Baiern, Sachsen u. s. w., ihre Reiche gründeten. An die Stelle des National-Bewußtseins tritt das Stammes-Bewußtsein. In der Vorrede zur Lex Salaria nennt sich der Stamm der Franken be- rühmt und gottheimlich. In einer späteren Aeußerung bezeichnen sie sich als das hochherzige Volk der Franken.

Das Frankenreich erweiterte sich unter den Carolingern zu einem Universal-Reich. Allein das deutsche Nationalbewußtsein wurde hierdurch nicht gefördert. „Wenn Carl der Große Sachsenland eroberte, Baiern seinem Reiche dauernd einverleibte, hat ihn da die Absicht geleitet, vor Allem die deutschen Stämme seinem Willen zu beugen? Hat er nicht auch die spanische Mark und Benevent erobert; reicheten seine Pläne nicht bis Sicilien und Dalmatien? Carl war seinem Wesen nach ein Deutscher, seine Politik ist universal geblieben.“

Auch nach dem Zerfall des Carolingischen Reichthums hat sich das Nationalbewußtsein nur kümmerlich fortentwickelt. Noch wohnte das politische Leben hauptsächlich bei den Stämmen, doch kommt um diese Zeit zuerst das Wort „deutsch“ als Bezeichnung des nationalen Typus auf, und wenn die Franzosen nach einem der deutschen Stämme das gesammte Volk als „Allemands“ bezeichneten, so brauchten wenigstens die Italiener, denen die Centralgewalt des Reiches entgegtrat, den Sammelnamen der „Tedeschi“.

Eigentümlicher Weise will der Verfasser auch in der Zeit der Staufer

ein eigentliches National-Bewußtsein noch nicht constatiren. Die Nation war in Stände mit besonderem Recht gegliedert. So konnte das National- Bewußtsein nur als eine Art Standesbewußtseins hervortreten. Als nationales Standesbewußtsein erst des Ritterthums, dann des Bürger- thums. Die Reformation erschütterte die mittelalterliche Ordnung nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem und socialem Gebiet. Der Humanismus belebte den Nationalstolz, ein nationaler Staat wurde angestrebt. Freilich sollten alle diese Fortschritte der nationalen Ent- wicklung im Glend des 30jährigen Krieges verloren gehen, die Klein- Staaterci den Deutschen nur die geistige Einheit der Sprache und Lite- ratur lassen. Wie sich dann im 18. und 19. Jahrhundert der Gedanke der deutschen Einheit entwickelte, diese bekannten Thatfachen werden vom Verfasser nur kurz angedeutet. — Wir geben diese Skizze, um den Leser auf das Werk selbst hinzuweisen, an dessen Darstellung wir nur auszu- sehen haben, daß der halbpoetische Styl, der dem Verfasser eigenthümlich ist, die ohnedies nicht sehr scharfen Contouren der geschilderten Ent- wicklung verwischt.

• Universitätsnachrichten. Ueber den zum ordentlichen Professor der medicinischen Facultät der Breslauer Universität ernannten Dr. Carl Bernicke schreibt die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Bernicke beschäftigt sich vornehmlich mit der Lehre von den Gehirnanomalien. Er hat von den Klinikern der Gegenwart dieses Gebiet mit am ausgiebigsten gepflegt. Der Brennpunkt, in dem seine ganze wissenschaftliche Forschung, wie viel- fältig auch seine Arbeit im Einzelnen sich zerplitterte, sich vereinigt, ist das Bestreben, die Lehre von den Gehirnanomalien auf dem Grunde der neueren Gehirn-Anatomie und Physiologie fest aufzubauen. Bekanntlich hat das Wissen vom Bau und Leben des Gehirnes in den letzten drei Jahr- zehnten von Grund aus einen Wandel erfahren. Früher meinte man, alle Partien der Großhirnrinde seien gleichwerthig und der normale Verlauf aller vom Hirne abhängigen Vorgänge sei von der Unversehrtheit der ganzen Hirnrinde abhängig. Anders jetzt, wo durch die Forschungen von Bouillaud und Broca, Meynert, Fritsch und Hügler und Hermann Müntz ganz eindeutig dargethan ist, daß der normale Ablauf bestimmter Be- wegungen und Wahrnehmungen und die Fortbauer der Erinnerungsbilder an den normalen Zustand ganz bestimmter Hirnpartien gebunden ist. Diese grundlegenden „Theorie der Lokalisation“ hat Bernicke nicht bloß im Einzelnen be- weichert, sondern er hat auch versucht, gerade sie zur Grundlage eines neuen Systemes der Gehirn- und Geisteskrankheiten auszumachen. In diesem Sinne hat Bernicke sein „Lehrbuch der Gehirnanomalien“ (Kassel, 1881 bis 1883, in drei Bänden) geschrieben, das als sein Hauptwerk an- zusehen und dem in der deutschen medicinischen Litteratur kein anderes gleichwertiges an die Seite zu stellen ist. Die Grundgedanken, von denen Bernicke sich bei der Abfassung seines Buches hat leiten lassen, hat er ausführlich in der Vorrede zum zweiten Bande dargelegt. Gemein- verständlich hat er sie auch in einem Vortrage „Der wissenschaftliche Stand- punkt der Psychiatrie“, den er 1880 vor der Danziger Versammlung deutscher Naturforscher hielt, wiedergegeben. Derselbe zeichnet der wissen- schaftlichen Irenbeilunde den Weg vor, den sie in der nächsten Zeit zu gehen hat; im Wesentlichen will Bernicke, daß zu der Deutung des klinischen Bildes der Geisteskrankheiten die Erfahrungen der Gehirn- Anatomie und Physiologie ganz ausgenutzt werden; am meisten verspricht er sich in dieser Hinsicht von dem Heranziehen des Begriffes der Erinne- rungsbilder. Von den anderen Schriften Bernickes ist an erster Stelle

seine Studie: „Der apathische Symptomen-Complex“ (Breslau, 1874), zu erwähnen, in welchem Bernicke den wichtigen Nachweis bringt, daß es außer einem motorischen Sprachcentrum, dessen Kenntniz Broca zu danken ist, noch ein sensorisches giebt und daß man entsprechend in klinischer Hinsicht die „motorische Aphasie“ und die „sensorische“ von einander zu unter- scheiden hat. Er stützte diesen Nachweis auf Befund bei der Section von zwei Patienten, welche er längere Zeit im Allerheiligen-Hospitale in Breslau beobachtet hat. Weiterhin kommen von Bernickes Schriften noch die folgenden in Betracht: „Das Verhalten der Pupillen bei Geistes- krankheiten“ (1872), „Zur Erklärung der inneren Kapsel“, worin Bernicke über einen Fall berichtet, wo eine eigenartige Hirnerkrankung zum ersten Male schon während des Lebens nach den Krankheitserscheinungen hin- sichtlich des Ortes, an dem sie im Gehirne vor sich ging, genau bestimmt werden konnte; „Das Urwindungssystem des menschlichen Gehirns“, über Hirnblutungen“ u. A. m. Dr. Carl Bernicke ist 1848 zu Jarnowitz in Ostschlesien geboren. Seine Studien machte er zumeist in Breslau. Nachdem er sie 1870 mit der Promotion beendigt (die Doctorchrift lieferte er nachträglich erst 1875 ein), wurde er nach Bestehen der Staats- prüfung Assistent an der Irrenabtheilung des Allerheiligen-Hospitals zu Breslau. 1875 wurde er zugleich Dozent an der Universität. Im Jahre darauf siedelte er nach Berlin über, um als Oberarzt an der Irren- und Nervenclinik der Charité unter Professor Westphal einzutreten, eine Stelle, die er bis 1878 inne behielt. In Breslau wirkt Bernicke jetzt zum zweiten Male seit 1885. Er bekleidet neben seiner Professur noch die Stelle eines Medicinalrathes beim schlesischen Medicinalcollegium.

— Die Universität in Lausanne ist am 15. October v. J. in feierlicher, aber ganz geschloßener Weise eröffnet worden. Große hierauf bezügliche Feiern sind für später (Mitte Mai) in Aussicht genommen. Seitens der Regierung und der Studirenden werden bereits die erforderlichen Vorbereitungen hierzu getroffen. Aus dem heute erschienenen Universitäts- Verzeichniß ist zu ersehen, daß 242 Studenten immatriculirt sind, darunter 65 Mediciner. Unter den Juristen finden sich zahlreiche Deutsche und be- sonders viele Träger hochadliger Namen. Der Großmeister der Universität, Regierungs- und Nationalrath Ruffin, ein rühriger, thatkräftiger Mann, läßt es sich angelegen sein, die Interessen der Universität nach jeder Rich- tung zu fördern. Während die Schweizeruniversität Genf, in ihrem Fühlen und Denken ganz französisch, ihren Schwerpunkt nach dem angrenzenden Frankreich verlegt, neigt die neubegründete Universität Lausanne wiederum durchaus nach Deutschland. Sie stellt sich die Aufgabe, das deutsche Lehr- system einzuführen und eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft zu werden. Man könnte demnach Lausanne als eine deutsche Universität mit französischer Vortragsweise nennen. Von welchem Geiste sie getragen wird, dafür spricht am besten die Befetzung der zuletzt errichteten medicinischen Facultät. Fast sämtliche Mitglieder derselben entstammen der deutschen Schule und zwei sind sogar Deutsche. Der jetzige Dean, Prof. Dufour, unfrüher der angesehenste Ophthalmologe der Schweiz, ist ein langjähriger Assistent A. v. Graef's; Prof. de Grenville, der innere Kliniker, ist ein Schüler von Bismarck in Breslau, der Chirurg Roux, ein Assistent von Kocher in Bern, Kapin, Gynäkologe, war lange Jahre Gehilfe von Reichel in Prag, Stilling, pathologischer Anatom, ist von Strassburg gekommen und ist wie Rabow, der Vertreter der Psychiatrie, Deutscher. Prof. Laquerier de Bazelles ist zwar Schüler von Turbin in Paris, aber ge- borener Waadtländer. Der Physiologe Herzen ist ein geborener Russe, aber schon lange naturalisirtes Schweizer. In der juristischen Facultät verdient vor Allem Prof. Cerny aus Berlin genannt zu werden. Im Verein mit seinen beiden deutschen Kollegen Rabow und Stilling hat er sich die Aufgabe gestellt, den hier studirenden Landsleuten mit Rath und That hilfreich zur Seite zu stehen.

*) Carl Lamprecht, Deutsche Geschichte, I. Band, Berlin 1891. R. Gärtners Verlagsbuchhandlung.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 7. Januar. 15te Vorstellung im 5. Actel (weiß) und 22. Bous-Vorstellung. „Zola-lanthe.“ Historisch-romantische Oper in 3 Acten von B. G. Wähl-dorfer. Hierauf: „Sonne und Erde.“ Pantomimisches Ballet in 4 Bildern von F. Gaul und J. Kapfberger.

Donnerstag, den 8. Jan. 16. Bor-stellung im 6. Actel (roth) und 23. Bous-Vorstellung. „Der Troubadour.“ Große Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Man-rico: Herr Cerini a. G.) Der Verkauf der Bous findet von 11 bis 2 Uhr im Theater-Bureau statt.

Lobe-Theater.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Franz Venus.“ Der Bous-Verkauf für die II. Serie ist an Wochentagen von 10-1 Uhr im Bureau des Lobe-theaters und wird definitiv am Don-nerstag, den 8. d. M. geschlossen. Ein Nachverkauf für diese Serie findet unter keiner Bedingung statt.

Residenz-Theater.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Benion Schöller.“ Vorher: „Werbe-Offiziere.“

Paul Scholtz's Theater.

Mittwoch: Gastspiel des Hrn. Carl Bassen, früher Mitglied des k. k. Hofburgtheaters zu Wien. 1966 „Die Räuber.“ Carl: Herr Carl Bassen.

Montag, den 12. Januar,

Abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale der neuen Börse **Concert** des Kammerängers **Paul Bulss,**

unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen **Fritz Masbach.**

Program: Lieder: Die Uhr. — Harald. — Der Nock. — Der Edelkalk v. Loewe. Wer macht dich so krank. Alte Laute. Frühlingfahrt. Die beiden Grenadiere v. Schumann. Gebet v. Taubert. Wie bist du meine Königin v. Brahms. Spanisches Ständchen v. Jensen. Frühlingszeit v. Becker. [568] Clavier-Soll: Sonate D-dur, op. 10, von Beethoven. Nocturne von Chopin. Humoreske v. Grieg. Etude mignonne, Valse lente, Valse mignonne v. Schütt. Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der

Schletter'schen Buchh., Schweidnitzerstr. 16/18.

Zeltgarten.

Auftreten von Gebrüder Morrelly, 3fache Neckflüster, Brothers Revelly, musikalische Clowns, Mr. Langslow u. Miss Clarence, Drahtteil-Künstler, Paula und Ludwig Tellheim, Duettisten. French-Truppe, Velocipedisten, Salon-Humorist Herr Mariot, Herr Fischer, Fräul. Kathi Odillon und Fräul. Kasal Aranka. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

4 Schwestern Franklin, Production an den römischen Ringen. **Vesuvio,** Italienisch. Herren-Gefangs-Quartett. **Zanfretta und Evans,** musikalische Clowns. **Batty, Thierbändiger,** mit seinem dressirten Säuen. **Roberto Alfonso,** Jongleur. [518] **Hans Pincelly,** Gefangs-Komiker. **Isabella Carlini,** mit ihren dressirten Hunden. **Anna Nieder,** Tyrolenne. **Jeannette Manzoni,** Drahtkünstlerin. Anfang 7 1/2 Uhr.

Tivoli.

Heute, 7. Januar, **Humor. Abend-Neumann-Bliemchen's** Leipziger Sänger. Herren: E. Neumann-Bliemchen (Begrün-der der ersten Leip-ziger Sänger), Wilh. Wolff, Horvath, Gippner, Röhl, Grosch u. Ehrke. Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Spermis 75 Pf. Billets à 40 Pf. a. d. bef. Siell. (f. Blacet). Heute neu: **Parvah, der 6. Junge!**

[374]

Stets Knorr's Fabrikate verlangen.

Knorr's Suppen.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen.

bleiben die besten.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, getrocknete Gemüse, Julienne. Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten). Heute: [534] Große Specialitäten-Vorstellung Neu! Riesen-Bartmann.

Bodmann's Clavierschule. Sonnabend, den 10. Januar, Ab. 7 Uhr, Musiksaal der Univers ität **Soirée.** 100

Vortrag über „die Weissagungen der heil. Schrift, welche sich auf das Ende der Christenheit beziehen.“ Donnerstag, den 8. Januar, 8 Uhr Abends, im Breslauer Concert-haus. Eintritt frei. [970] **G. Frhr. v. Richthofen.**

„**Henninger-Bräu**“, Ohlauerstr. 38, „Drei Kränze“. Heute: **Großes Schweinschlachten** und **Bockbier-Ausschank.** [565]

Mont. d. 9. I. 7. R. Δ V. J. O. O. F. Morse □ 7. I. V. A. 8 1/2. [997]

Stenographie **Neu-Stolze.** Donnerstag, d. 8. cr., Abds. 8 1/2 Uhr, beginnt im Realgymnasium am Zwinger ein Lehrcursus. Karten à 5 M. (Lehrlinge und Schüler à 3 M.) beim Schuldiener. Mitglieder des Instituts f. hiesiges. Handlungsbücher erhalten Karten bei Herrn Inspector Gottwald. **Prakt. Stenographen-Gesellschaft.** **Knoblich,** Vorsitzender.

Dr. Deters Pädagogium zu Groß-Lichterfelde bei Berlin. Schule mit und ohne Pension; hat seit 1873 die Berechtigung, f. Schüler mit d. Reifezeugniß für den 14j. Dienst zu ent-laffen. Vorzügliche Lehrkräfte, kleine Schülerzahl in den Klassen, großer Garten und schöne Spielplätze. Schüler ohne Aussicht auf Veretzung können durch baldigen Ein-tr. 1 volles Schuljahr ersparen. Vorzügliche Empfehlung durch die Herren Gymnasial- und Realgymnasial-Directoren in Berlin, sowie die Angehörigen der 145 seit 1873 mit dem Reifezeugniß Entlassenen. Pro-specte durch den Dirigenten Dr. Deter. [55]

Gefang-Schule (Dir. Armand Laber). Ausbild. in allen Fächern des Gefanges u. ital. Schule u. bew. Methode. Breitestr. 4/5, I. Energ. Secund. (Gymn.) erb. u. bef. Erf. Nach. Off. D. 48 Exp. d. Bresl. Ztg.

Specialist für [985] **Bandwurmlieidende.** Sprechstunden täglich 11-1, 3-4. **Oschatz, Breslau.** Vorwerkstr. Nr. 16, part.



Pianinos Berliner u. sächsischer Fabriken, sehr preiswerth, schon von 400 Mark an, offeriren **Selinke & Sponnagel,** Breslau, Königsstr. 7, gegenüber Riegner's Hotel.

PATENTE besorgen und vorwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** Berlin W., Friedrichstr. 78

Zoologischer Garten. Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Kaufmännischer Verein. Freitag, den 9. Januar c., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der Neuen Börse (Eingang Graupenstraße): [107]

Vortrag des Herrn Dr. Eduard Engel aus Berlin über **„Eisenbahnreform und Zonentarif.“** Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde. Sonnabend, den 10. Januar 1891. Abds. 8 Uhr: **Herren-Abendbrot** zur Feier der 70sten Wiederkehr des Stiftungstages. Eintrittskarten Mittwoch, den 7. Januar 1891, Abends 6-8 Uhr. **Die Direction.**

Höh. Mädchenschule, Musik-Inst. u. Pensionat, Blumenstr. 3a, und Sadowastr. 56, Spr. 11-1, und Spr. 2-4. [561] Anmeld. für alle Stufen werden f. Ostern recht zeitig erbeten. Privat-Curse für Anfängerinnen beg. Anf. April Sadowastr. 56. — Im Pensionat sind Mädch. jed. schulpf. Alters Aufn. — Für nicht mehr schulpf. Mädch. Fortbild. in Sprachen, Conversation, Malen, Musik u. Handarb., sowie auf Wunsch Anleit. in wirtsch. Beschäft. Französin i. Hause. **Emma Schoenfeld, Sadowastr. 56 II.**

Zwei Dritteltheile der Menschheit leiden am Bandwurm und sonstigen Eingeweidewürmern. Diese befeitigt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode **Richard Mohrmann,** Breslau, Albrechtsstraße 42, II. Sprechstunden: Täglich von Vorm. 9-1 Uhr, Nachm. 3-7 Uhr, (Auch brieflich.) Sonntags 10-2 Uhr. (Auch brieflich.) **Nachfolgend ein Attest von vielen Tausenden.** Sehr geehrter Herr Mohrmann! Gestatte mir, Ihnen meinen verbindlichsten Dank auszudrücken für Ihre an mir erprobte, ausgezeichnete und sicher wirkende Kur. — Was ich schon ausgesprochen, werden Sie leicht ermeinen können, wenn ich erwähne, daß schon von drei Aerzten verordnete Mittel die gewünschte Wirkung verfehlten. — Die Kur ist leicht durch-führbar und sicher wirkend. Bad Charlottenbrunn i. Schl., den 27. December 1890. Hochachtungsvoll **Max Kuntze.** Gestatte Ihnen sehr gern, dies zu veröffentlichen.

Güttler & Comp. Briegisdorf-Brieg. Loco-mobilen, Dampf-maschinen, Dampfhebel, Einrichtung v. Schneide-mühlen und Dampf-jetgeleiten. [98]

Curaçao, Anisette, Cherry, Brandy und andere feine **Liqueure.** **WYNAND FOCKINK** in Amsterdam. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. Maj. des Königs von Preussen und sämtlicher europäischer Höfe. Prämiirt auf allen Welt-Ausstellungen. Verkäuflich in sämtlichen besseren Delicatesswaren-, Wein-Handlungen etc. **Sämtliche Holländ. Liqueure von Wynand Fockink in Amsterdam,** sowie alle anderen echten Liqueure bei [6190] **Erich & Carl Schneider, Holl., Breslau; Erich Schneider, Liegnitz.**

Leimagenten. Ein freibeamer Agent für Leimconsumenten, Möbel- und Car-tonagenfabriken, Buchbindereien etc. gegen lohnende Provision ge-sucht. Off. u. S. 212 an Haafenstein & Vogler N. G., Leipzig.

Leib-Institut für **Glas, Porzellan u. Alfenide-Bestecke.** Fr. Zimmermann, Ring 31. [566]

1000 Ganzconverts mit Firmen-brud von 2,50 M. an, 1000 gelbe Packetadressen mit Firmenbrud für 3,50 M., bei mehr. Tausend à 3,25 M., empfiehlt die Papier-Großhandl. und Druckerei [6949] **Albert Kohnke, Breslau, Carlstraße 4/5.**

Die Papier-Großhandlung und Contobücherfabrik von **Albert Kohnke, Breslau, Carlstraße 4/5,** empfiehlt [6948] Contobücher aller Art zu sehr billigen Preisen, Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an, Copirpressen, anerkannt gutes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

F. Welzel Piano-forte-Fabrik und Magazin, 16 Albrechtsstr. 16. Große Auswahl zu allen Preisen von neuen u. gebrauchten Pianinos u. Flügeln, sowie Harmoniums. Ratensablungen bewilligt. [6756]

Eduard Trewendt in Breslau. Die Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Von **Dr. Georg Adler.** Gebietet. Preis 9 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

Normalweichen, gebraucht, vollständig betriebs-fähig, haben 5 Stück billig ab-zugeben [26] **Orenstein & Koppel,** Filiale Breslau. Für meinen 27j. Sohn, mosaisch, Rittergutsbesitzer in Weipr., gut situiert, suche eine fürs Landleben incl. indernde, gebildete Gattin. Offerten sub J. M. 2641 an die Expedition des Berliner Tageblatt, Berlin SW., erbeten. [98]

Zum 1. April c. suchen wir für unsere Gemeinde einen [97] **Cultusbeamten** (Vorbetor, Schächter und Religions-lehrer) mit einem jährlichen Gehalte von Rm. 1000,00 und nicht unbedeu-tenden Nebenreventen. Geeignete Bewerber wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse sich inner-halb 14 Tagen melden. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Sorau N.-L. gez. D. Cohn. Reisepesen werden nicht vergütigt.

Bekanntmachung. In dem bei dem königlichen Amts-gericht zu Tarnowitz schwebenden **Rosalie Poppelauer'schen** Concursie soll Schlussvertheilung erfolgen. [550] Dazu sind 2272 Mark 70 Pf. verfügbar. Zu berücksichtigen sind: 329 Mark 25 Pf. bevorrechtigte und 5249 Mark 87 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen. Tarnowitz, den 5. Januar 1891. **Geisler,** Concurs-Verwalter.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 810 die Firma **Wilhelm Wilde** zu Laband und als deren Inhaber der Apotheker **Wilhelm Wilde** zu Laband eingetragen worden. [552] Gleiwitz, den 29. December 1890. **Königliches Amts-Gericht.**

Concursverfahren. Ueber das Vermögen des Kauf-manns [571] **Paul Hauptmann** (in Firma P. Hauptmann) von hier, Mathiasstraße Nr. 96, ist heute am 6. Januar 1891, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Der Kaufmann **Hermann Gatscher** von hier, Sadowa-strasse Nr. 47. Anmeldefrist bis zum 20. Februar 1891. Erste Gläubiger-versammlung: den 23. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin: den 5. März 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des zweiten Stock. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Februar 1891. Breslau, den 6. Januar 1891. **Kubell, i. B.** Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts zu Breslau.

Bekanntmachung. In dem am 22. September 1888 errichteten, am 9. October 1890 er-öffneten Testament, in dem der Kaufmann **Georg Friederici** zu Breslau und der Rechtsanwält **Paul Friederici** zu Waldenburg zu Erben eingesetzt sind, hat Fräulein **Auguste Dehmel** den Kindern bzw. Kindes-finden des Tuchfabrikanten **Gottlieb Dehmel** zu Rawitsch 3000 Mark vermacht. Dem zu den Berechtigten gehörigen, früheren Ingenieur **Theobald Schüge**, unbekanntem Aufenthalts, wird dies hiermit zur Kenntniß ge-bracht. [557] Breslau, den 22. December 1890. **Königliches Amts-Gericht.**

Bekanntmachung. Es ist eingetragen: [555] 1) im Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 28 eingetragenen Handelsgesellschaft **Fabrik zum Watt. W. Berliner.** Die Gesellschaft ist durch gegen-zeitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Firma ist unter Nr. 309 des Firmenregisters neu eingetragen. 2) im Firmenregister unter Nr. 309 die Firma **Fabrik zum Watt. W. Berliner** zu Ohlau und als deren Inhaber der Kaufmann und Fabrikbesitzer **Theodor Berliner** zu Ohlau. Ohlau, den 1. Januar 1891. **Königliches Amts-Gericht.**

Bekanntmachung. In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 494 eingetragen worden die Firma [556] **Wilhelm Stein,** als deren Inhaber: der Buchs-Fabrikant **Wilhelm Stein** zu Grünberg in Schlesien und als Ort der Niederlassung: Grünberg in Schlesien. Grünberg, den 2. Januar 1891. **Königliches Amts-Gericht III.**

Concursverfahren. Das Concursverfahren über das Vermögen der Kauffrau **Rosalie Steinitz,** geborenen **Manzig,** in Firma **Ludwig Steinitz,** zu Königs-hütte wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Decbr. 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. December 1890 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [553] Königs-hütte, den 3. Januar 1891. **Königliches Amts-Gericht.**

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 396 die Firma **A. Nentwig** zu Neustadt OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Nentwig** zu Neustadt OS. am 31. December 1890 eingetragen worden. [554] Neustadt OS., d. 31. Decbr. 1890. **Königliches Amts-Gericht.**

Darlehns-Gesuch. Ein städt. pensionsberechtigter ält. Beamter bittet um ein Darlehn von 200 Mk. gegen monatl. Abzahl. u. Zinsen. Off. erbeten unt. O. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. unter X. X. 106 entgegen. [365]



HOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

!! Deutsche Industrie !!
 Für den grösseren Consum empfehlen besonderer Beachtung:
 Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blan Pap. à 1/2 Ko. M. 2,00
 ReinCacao do. do. do. " 6a orange " " " 1,60
 do. do. do. " 8a grün " " " 1,20
 und do. do. do. " 9a Kais. roth " " " 1,-
 Zucker. Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln
 und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pf.
 Haushaltungs-Chocolade m. Van. in Kistchen v. 6 Pfd.
 à Kistchen M. 5,50, à 1/2 Ko. M. 1,-
 Krümel-Choc. m. Van. à 1/2 Ko. M. 1,60, 1,20, 1,-
 Puder-Chocolade ohne Van. (anoh Cacao mit Zucker
 genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf.
 ReinCacao und Zucker.
 Zu haben in den meisten, durch unsere Placate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-,
 Delicattess-, Drogen-Geschäften. [0171]

HOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
 findet
 täglich mehr
 Anerkennung

Weihenstephauer
Flaschen-Exp.-Bier
 Zu der Brauerei abgezogen.
Leistungsfähige
Vertreter gesucht.
 Offerte an die k. Direction
 Weihenstephan bei Freising.

Ein Haus
 mit Colonialwaaren-Handlung
 in einer Provinzialstadt Schlesiens,
 am Ringe gelegen, [105]
zu verkaufen,
 zum 1. April zu übernehmen.
 Off. sub H. 2150 an Hausenstein
 & Vogler, A.G., Breslau.

Ein gut geb. herrschafll. [969]
Haus, Moritzstr.,
 mit fl. Bor- und Hintergarten ist, da
 Besitzer nicht in Breslau wohnen kann,
 für 87 000 M. sof. zu verk. Umzahl.
 möglich. Ueberhaupt 1400 M. Näh.
 Hauptpostlagernd A. B. 17.

Einem jungen
Maurermeister
 (womöglich auch Zimmermeister),
 wird Gelegenheit geboten, durch Ein-
 tritt in ein seit langer Zeit mit
 bestem Erfolg in industrieller Gegend
 Oberschlesiens betriebenes [103]

Baugeschäft,
 dasselbe wegen anderweitiger Unter-
 nehmungen des Inhabers zu über-
 nehmen. Der Eintritt ist im Inter-
 esse der diesjährigen Praxis halb-
 möglichst erforderlich. Den etwaigen
 Beteiligungen, welche unter H. 2154
 an Hausenstein & Vogler, A.G.,
 Breslau, zu richten sind, ist Lebens-
 lauf, bisherige Thätigkeit mit Zeugnis-
 abschriften und Angabe der Ver-
 mögensverhältnisse beizufügen. Auch
 sind Referenzen behufs Einschätzung von
 Erfindigungen aufzugeben.

Wäsche-Geschäft,
 erste Hauptstrasse Breslaus, gut
 rentabel, besonderer Familien-Ver-
 hältnisse wegen billig zu verkaufen.
 Anzahlung sehr mässig. Bedingun-
 gen günstig. Gefl. Off. unt. F. 31
 an Rudolf Wisse, Breslau. [99]

Eine Gastwirthsch., mit Auffahrt
 u. gut. Kundsch. in eine Provinzial-
 Hauptstadt, im Falle auch mit Södel,
 fruchtbring. zu verk. od. a. mit Grund-
 stück bill. zu verk. Näheres unter
 No. 2586 Rudolf Wisse, Posen.

Ein gangbares [104]
Fisch- u. Delicatessen-
Geschäft
 in einer der größten Städte Nord-
 deutschlands ist anderer Unter-
 nehmungen wegen sofort zu ver-
 kaufen. Erforderl. 6-8000 Mk.
 Abr. unt. H. 2152 an Hausenstein
 & Vogler A.G., Berlin.

Ein tüchtiger junger Kaufmann sucht
 per bald oder später ein flott
 Colonialwaaren-Detail-Gesch.
 zu pachten oder zu kaufen. [569]
 Offerten erbeten unter P. S. 119
 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Mein Gasthaus
 in Kempen, R.-B. Posen, ist zu
 vermieten und bald zu über-
 nehmen. Zu denselben gehören
 auch ein großer Bierdiall, Tanz-
 saal, Kegelsaal u. Garten. Mieths-
 preis 1200 M. Caution 600 M.
 O. Ifflaender, Dels i. Schl.

Frische
Hummern,
Ostender
Steinbutten,
Seezungen,
Lachs,
Zander, Hechte,
Schellfische,
Gabeljan,
grosse lebende
Zwicken
 empfiehlt [995]
E. Huhndorf,
 Schmiedebrücke 21.
 Filiale: N. Schweißditzerstr. 12.

Stopfgänse W,
 Donnerstag u. Freitag Vorm. ein-
 treffend, per Hjd. 68 Hjd., empfiehlt
S. Sternberg,
 Teleph. 553. Neuschestr. 63.

Kartoffeln, [531]
 Magnum bonum, gut kochend, verkauft
E. Kühne, Reinfisch.

2 gebrauchte, gut erhaltene [500]
Schaufenster
 mit Spiegelscheiben u. Salosten
 ev. auch Thür werden zu kaufen
 gesucht. Billigste Anststellung sub
 A. S. 114 a. b. Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Stellen-Anerbieten
 und Gesuche.
 Injectionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht sofort b. hoh. Gehalt:
 Kochschin., bürgerl. Köchin., Jungfern,
 Stubenmädchen, Wädh. f. Alles, tüchtige
 Landwirthschaftlerinnen zur selbststän-
 dig. Bewirthschaft. des Gutes u. 1 franz.
 Dame b. Cäcilie Gehrmann,
 Breslau, Solteistr. 43, part.

Im Besiz g. Zeugn. sucht ein geb.
 jüd. Mädch. bald Engagem. als
 Stütze der Hausfrau u. zu kin-
 dern. Gefl. Offerten unter B. B. 44
 an die Exp. der Bresl. Ztg. [908]

1 Kinderschl., 2 1/2 alt, som. Wirth-
 schaftlerinnen m. f. gut. Zeugn. emp-
 f. Stiller, Ring 27, S. 1 Tr.

Köchinnen,
Wirthinnen,
1 Wäschemamsell,
Zimmermädchen [906]
 sucht Kottowiski, Albinstr. 59.

Eine tüchtige
Directrice
 für ein größeres Putz- und Weiß-
 waaren-Geschäft Obereschlesiens bei
 hohem Salair und angenehmer Stel-
 lung per 1. Februar er. gesucht.
 Off. an Rabat & Guttman,
 Breslau. [928]

Für ein bedeutendes Putz-
 Geschäft in einer Provinzial-Haupt-
 stadt wird eine
 tüchtige erste
Directrice
 bei gutem Salair per 15. Febr. a. e.
 gesucht. [980]
 Gefl. Offerten an
Ferdinand Rosenstock,
 Breslau, Moritzstr. 9.

Eine Directrice,
 welche feineren Putz selbstständig
 arbeiten kann, findet dauernde
 und angenehme Stellung.
 Offerten nebst Photographie
 und Zeugnissen. [95]
Adolph Bromberg,
 Cottbus.

Für mein Putz-, Woll- und
 Weißwaaren-Geschäft suche per
 bald oder 1. Februar 1891 [102]
eine tücht. Verkäuferin,
 die der polnischen Sprache mächtig
 ist. Offerten mit Gehaltsanpr. an
Oscar Koehler, Rawitzsch.

1 Schänkerin (jüd.) empf. Ver-
 mietungs-Bureau Ring 27, S. 1 Tr.

Offene Stellen
 jeder Branche erhalten Sie sofort
 in tauschfähiger Auswahl
 für Berlin u. alle Gegenden Deutsch-
 lands, Oesterreich-Ungarns und
 Schveys. Bitte verlangen Sie ein-
 fach die Zukunfts-Porto 10 Pf.
General-Stellen-Anzeiger, Ber-
lin 12, große Infanterie der Welt.
 erhalten Personal jeder Branche
 überall hin stets sofort.

Offene Stellen jed. Berufs
 überall. **Stellen-Anzeiger, Ber-**
lin 12, große Infanterie der Welt.
Offene Stellen jed. Berufs
 überall. **Stellen-Anzeiger, Ber-**
lin 12, große Infanterie der Welt.
Buchhalter gesucht.
 Für hiesige Dampfbrauerei wird
 ein unverheiratheter Mann, nicht
 unter 30 Jahre alt, gesucht. Be-
 werber muß m. f. sämmtlichen Comptoir-
 arbeiten und der einfachen Buch-
 führung vertraut sein und 200 M.
 Caution stellen. Gehalt 600-800 M.
 nebst freier Wohnung. Zeugnisse
 sind zu senden an:
 [548]
Rechtamt der Herrschaft
Simmenau bei Roldau.

Ein junger Mann,
 der das Getreide-Geschäft erlernt hat, sucht Stellung
 per sofort oder 1. April als
Buchhalter oder Lagerist.
 Gefl. Offerten erbitte unter S. K. 41 Glogau
 postlagernd. [996]

Für meine Destillation en gros
 suche ich zum sofortigen Antritt
 einen tüchtigen [487]
Buchhalter,
 der sich für die Reize eignet und der
 polnischen Sprache mächtig ist.
 Meldungen mit Zeugnisabschriften
 und Angabe der Gehaltsansprüche
 zu richten an
Samuel Schaffer, Nybnitz.

Für ein Getreide- u. Producten-
 Geschäft wird per sofort ein er-
 fahrener Buchhalter u. Correspon-
 dent (auch Polnisch erwünscht) ge-
 sucht. Off. unter P. 807 an Rudolf
 Wisse, Thorn. [96]

Wir suchen einen tüchtigen
Buchhalter
 und **Correspondenten**
 zu möglichst baldigem Antritt. [567]
Mecca u. Striener,
 Gruststraße 10.

Reisender
 für Tricotagen und Strumpfwaren,
 in Schlessen gut eingeführt, wird
 gesucht. Gefl. Offerten unt. R. S. 46
 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [982]

Reisenden-Gesuch
 Für m. Gal., Kurz- u. Spielw-
 Gesch. suche einen tücht. Reisenden,
 welcher die Branche genau kennt
 und hauptsächlich mit Erfolg be-
 reit ist. [94]
Hirchberg i. Schl.
Max Eisenstaedt.

1 Commis, 999
 mos., sucht Stell. in Eisen, Col. od.
 Destillation per 1. Februar. Gefl.
 Off. u. E. 20 postl. Jaroschkin.

Zwei tüchtige
Commis
 aus der Herrngarderobebranche
 suche zum sofortigen Antritt. Kenn-
 tniß der polnischen Sprache und ein-
 fachen Buchführung Bedingung.
 Offerten erbitte nach hier, ebenso
 Donnerstag, den 8. Januar,
 persönliche Vorstellung v. Herrn
Max Guttman, Breslau,
 Junkerstraße Nr. 34, 11 Uhr
 Vormittags.

Beuthen O.S.
M. Spiegel,
 Inhaber:
Bernhard Kober,
 Herren-Confection und
 Militär-Effecten-Handlung.

Commis
 christl. Religion), welcher für die
 Colonialwaaren-Branche bereits
 mit Erfolg in Obereschlesien gereist
 hat, wird für ein Engros-Geschäft in
 Oberschlesien per sofort oder 1. Febr.
 gesucht. [426]
 Bewerbungen mit Zeugnis-
 abschriften und Photographie sind unter
 Angabe der Gehaltsansprüche an die
 Exped. der Bresl. Ztg. zu richten
 unter **K. T. E. 109.**

Ein tüchtiger Verkäufer und
Decorateur findet in meinem
 Woll- und Strumpfwaren-
 Geschäft dauernde Stellung. [549]
J. Rechwitz, Reiffe.

Ein flotter Verkäufer,
 beider Landesprachen mächtig, der
 selbstständig confectionirt, wird für
 bald verlaugt. [978]
Isaac Warschauer,
Posen,
 Herren-Confection (Maafgesch.).

Für das Comptoir eines ober-
 schlesischen Fabrikgeschäftes wird zum
 1. März er. oder auch früher ein
 gewandter
Comptoirist
 mit schöner Handschrift gesucht.
 Offerten unter G. H. 111 an die
 Exped. der Bresl. Ztg. [483]

Für mein Colonialwaaren- u.
 Destillations-Geschäft suche ich
 zu sofortigem Antritt einen der polni-
 schen Sprache mächtigen [572]
Expedienten.
 Offerten mit Zeugnisabschriften
 u. Gehaltsansprüchen erbeten
Ad. Wittner, Oppeln.

Zu vermieten [854]
Antonietstr. 28
 die 3. Stg. sofort oder später.

Berlinerstraße 8 zu vermieten:
 eine herrschaftliche Wohnung im Hochparterre zu Osnern b. J.,
 eine herrschaftliche Wohnung 2. Etage zu Osnern b. J.,
 eine herrschaftliche Wohnung 3. Et., sauber renov., bald od. sp. zu bez.,
 eine Wohnung 4. Etage, sehr geräumig, renovirt, bald oder später zu bez.,
 eine Bäckerei, sofort oder später zu beziehen,
 ein Laden, sofort oder später zu beziehen. [975]

Sandstraße 12, Ecke Promenade,
 gegenüber d. Oberlandesgericht,
 mit herrlicher Aussicht, ist eine neu
 und sorgfältig renov. Wohn-, 5 Zim-
 u. Zubedör, sofort od. spät. z. verm.
Schmiedebr. 17/18,
 Ecke Kupfernickelstraße,
 ist in der 2. und 3. Etage vorn-
 heraus zu Osnern eine Wohnung
 [972] zu vermieten.

Schloßstraße 2 ist der Eckladen
 Schloßstraße 13 für den Preis von
 6500 Mark jährlich zu vermieten.
 Näheres Herrenstr. 26, 1.

1. Etage
 Breitestraße 43 im Ganzen oder
 größere Hälfte mit Erker, 1500 Mk.,
 oder 2. Etage 1300 Mark. [976]
Breitestraße 42 e. Wohnung für
 120 und 150 Thaler. [977]

Rosmarkt 5a
 ist die 1. Etage als Geschäftslocal
 vom 1. Juli cr. zu vermieten.
 [990] **F. Klinker.**
Nicolai-Stadigraben 19,
 an der Promenade, ist eine halbe
 2. Etg., 5 Zimmer, Badecab. u. viel
 Beigelaß, bald oder Osnern zu verm.

Geschäftslocal.
 Zur Erricht. einer Filiale meines
 Berliner Geschäftes suche in Breslau
 zur besten Lage, Ring, Schweißbr.
 od. Osnernstr., 1 hell. hübsches Local.
 Off. m. Preis bis 10. d. M. unter
 A. E. M. 17 Exp. d. Schl. Ztg. erb.

Für ein Möbel-Geschäft oder
 kleinen Fabrikbetrieb ist [986]
Catharinenstr. 6
 der 1., auch 2. Stock
 zu vermieten.

Gr. helle Fabrikräume
 sind Scharfstraße 6, in der 1. und
 2. Etage gelegen, im Ganzen event.
 auch getheilt, per 1. April 1891 zu
 vermieten. Näh. im Comptoir
 des Pariser Gartens. [525]

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Januar.
 Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
 Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. h. 0 Gg. in Meereshöhe u. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	777	0	ONO 3	wolkenlos.	
Aberdeen...	776	0	W 1	bedeckt.	
Christiansund...	768	2	SW 7	bedeckt.	
Kopenhagen...	766	-3	NNO 5	bedeckt.	
Stockholm...	772	-15	N 1	wolkenlos.	
Haparanda...	765	-29	still	wolkenlos.	
Petersburg...	769	-20	still	bedeckt.	
Moskau...	762	-16	SSW 1	Schnee.	
Cork, Queenst...	775	0	NO 3	heiter.	
Cherbourg...	768	1	NO 6	wolkig.	
Helder...	769	-4	NNO 3	bedeckt.	
Sylt...	767	-10	NO 5	heiter.	
Hamburg...	763	-5	N 4	bedeckt.	
Swinmünde...	760	-3	NO 8	Schnee.	
Neufährwasser...	762	-6	NO 5	Schnee.	
Memel...	764	-12	ONO 4	heiter.	
Paris...	766	-6	N 2	h. bedeckt	
Münster...	-	-	-	-	-
Karlsruhe...	763	-6	NW 2	Schnee.	
Wiesbaden...	762	-5	N 2	heiter.	
München...	760	-9	W 5	Schnee.	
Chemnitz...	759	-7	W 3	Schnee.	
Berlin...	758	-4	NW 3	Schnee.	
Wien...	759	-5	NW 2	bedeckt.	
Breslau...	757	-5	still	bedeckt.	
Isle d'Aix...	765	-2	NO 5	heiter.	
Nizza...	751	3	O 3	wolkig.	
Triest...	753	3	ONO 4	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Übersicht der Witterung.
 Durch die starke Zunahme des Luftdruckes im Nord- und Ostsee-
 gebiete haben sich die Luftdruckunterschiede an der deutschen Küste
 verschärft, und daher ist daselbst starke, stellenweise stürmische Luft-
 bewegung aus nördlicher und nordöstlicher Richtung eingetreten,
 während im Binnenlande leichte bis frische westliche Winde vor-
 herrschen. Das Wetter ist in Deutschland trübe und erhebtlich kälter,
 vielfach ist Schnee gefallen, die Temperatur liegt daselbst 3 bis 11
 Grad unter Null. Schneehöhe: Hamburg 14, Berlin 13 cm. Bei der
 gegenwärtigen Wetterlage ist die Fortdauer der kalten Witterung
 wahrscheinlich.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler;
 für das Feuilleton: Karl Vollrath;
 für den inseratentheil: Oscar Metzger; sämtlich in Breslau.
 Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.